MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

530 (14.11.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218534

Freitag, 14. November

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 530

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdender Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle H 6, 2. – Geschäftsnebenstellen Waldhofstr 6, Schwetzingerstr. 14, Gontardplatz 4. – Fernspr. Nr. 7941, 7945. – Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.– G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

6. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei

Die Rede Stresemanns

Aus der großen politischen Rede Stresemanns, in der Sitzung des Zentralvorstandes, deren erster Teil wir bereits gestern veröffentlichten, lassen wir hier den Schluß folgen:

Die Bedeutung der

Handelsvertragsverhandlungen

wird dadurch vermehrt, daß wir vielfach vor ganz neuen Verhältnissen stehen, insbesondere infolge der Verringerung unserer industriellen Rohstoffbasis und der landwirtschaftlichen Erzeugung. Auch bei den Ländern, mit denen wir verhandeln, finden wir vielfach andere Voraussetzungen. Neue Wege müssen gefunden werden. Nicht mit allen Staaten werden jetzt schon langfristige Handelsverträge möglich sein. Wir werden zum Teil mit Provisorien, mit kurzfristigen Abkommen arbeiten müssen. Den leitenden Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung müssen wir auch ferner zur Grundlage unserer Handelsbeziehungen mit dem Ausland machen. Wir stehen in diesem Punkte vor einer entscheidenden Wendung und Besserung unserer Lage. Am 10. Januar 1925 läuft die uns im Vertrag von Versailles auferlegte einseitige Meistbegünstigung ab. Wir stehen von diesem Zeitpunkt ab wieder als gleichberechtigte Vertragsgegner dem Ausland gegenüber. Wir führen die neuen Vertragsverhandlungen in dem Bestreben, mit allen Ländern zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu kommen. Der gerade in den letzten Wochen im Ausland nicht ohne bestimmte Tendenz verbreiteten Befürchtung, daß Deutschland das Ausland in kurzem mit deutschen Waren überschwemmen und sich selbst gegen das Ausland mit Prohibitivzöllen abschließen wird, muß ich entschieden entgegen treten. Deutschland steht bezüglich seiner Ausfuhr weit hinter allen anderen Ausfuhrländern der Welt zurück. Der Welthandel ist im allgemeinen bereits wieder auf 80 Prozent des Welthandels vor dem Kriege gestiegen,

der deutsche Außenhandel

aber beträgt nur 40 Prozent der Vorkriegszeit. Die Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands in wirtschaftlicher Beziehung ist in dem Sachverständigengutachten, das die Grundlage für das Londoner Abkommen bildet, an verschiedenen Stellen ganz klar als Voraussetzung für die Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen anerkannt. Unser Zollsystem muß sich auf einer gemäßigten Basis halten. Ich muß an alle beteiligten Kreise den Appell richten, daß sie übersteigerte Forderungen zum Schutze ihrer speziellen Interessen zurückstellen. Regierung und Parlament haben die schwierige und immer undankbare Aufgabe, hier für einen Ausgleich zu sorgen. Die besondere Wichtigkeit, die den

Verhandlungen mit Frankreich

zukommt, ist darin begründet, daß es sich hier darum handelt, die durch das Londoner Abkommen eingeleitete Entspannung nicht nur nicht zu gefährden, sondern im Gegenteil zu kräftigen. Die wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich wird eines der wichtigsten Werkzeuge für die Befriedung Europas in den nächsten Jahrzehnten sein. Wir haben Frankreich durch das Angebot der Meistbegünstigung den deutschen Markt eröffnet. Wir werden die uns von Frankreich mitgeteilten Wünsche mit der ganzen Sorgfalt prüfen, die die Besonderheit der deutsch-französischen Lage erfordert. Ich kann nur der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, daß auf französischer Seite die Probleme mit dem gleichen Geiste des Entgegenkommens behandelt werden, wie auf deutscher Seite.

Das Zustandekommen des Londoner Paktes ist neben Herriot zum großen Teil Macdonald zu danken. Ich hoffe bestimmt, daß wir, wenn wir auf diesem Pakte jetzt weiterbauen, auch die Unterstützung der

neuen Regierung in England

finden werden. Deshalb begrüße ich es, daß Baldwin sich gleich in seiner ersten Rede nach seinem Amtsantritt unzweideutig auf den Boden des Londoner Abkommens gestellt hat.

Die Wiederwahl des Präsidenten

Coolidge

in den Vereinigten Staaten können wir auch vom deutschen Standpunkt aus begrüßen, weil sie die Billigung der von der bisherigen Regierung befolgten Politik des freundschaftlichen Zusammenarbeitens mit uns in sich schließt. Ganz besonders freut es uns feststellen zu können, daß nicht nur eine Verkettung materieller Interessen zwischen den beiden Völkern stattgefunden hat, sondern daß darüber hinaus auch die freundschaftliche Annäherung Fortschritte gemacht hat.

Unser Verhältnis zu

Oesterreich

ist nach wie vor gekennzeichnet durch die freundnachbarlichen Beziehungen, die wir mit dem deutschen Brudervolk in Oesterreich unterhalten. Wir hoffen, daß unsere beiderseitigen engen Beziehungen durch das im Juli in Prag unterzeichnete Wirtschaftsabkommen eine noch weitere Vertiefung erfahren werden. Das am 30. August in Wien abgeschlossene deutsch-polnische Abkommen in den Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen ist geeignet, eine Reihe von Konfliktsmomenten aus der Welt zu schaffen, die die deutsch-polnischen Beziehungen bisher besonders belasteten und zu vielfachen Reibungen führten. Gegenwärtig wird zwischen der deutschen und der polnischen Regierung die Möglichkeit des Abschlusses eines deutsch-polnischen Vertrages erörtert.

Sowjetrußland

gegenüber entspricht die seit dem Rapallo-Vertrag inaugurierte Politik auch heute noch unseren vitalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen. Die der Ausgestaltung des Rapallovertrages dienenden, im letzten Jahre bekanntlich in Berlin geführten eingehenden Verhandlungen haben bereits zu einer Klärung wichtiger Vertragsmaterien geführt. Wesentlich größere Schwierigkeiten bieten der Natur der Sache nach die in diesen Tagen in Moskau eingeleiteten eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen. Ich hege gleichwohl das Vertrauen, daß es mit beiderseitigem Verständnis für die berechtigten Bedürfnisse des anderen Teils gelingen wird, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, um im Zusammenhang damit auch die in der jüngeren Zeit, namentlich in Transkaukasien, entstandenen Differenzen zu lösen. Auch habe ich Grund erwarten zu dürfen, daß es der Sowjetregierung gelingen wird, Einwirkungen innerpolitischer Natur, gegen die wir uns gewandt haben, in Zukunft zu verhindern.

Die Reichsregierung hat mit allen Mitteln versucht, die

Militärkontrolle

ihrem Ende zuzuführen. Dafür bot sich nur ein Weg: die Zulassung der Generalinspektion unseres Rüstungsstandes. Die Generalinspektion hat seit nun über zwei Monaten bei den militärischen und zivilen Stellen sowie bei industriellen Unternehmungen annähernd 1000 Besuche vorgenommen. Dank der mustergültigen Haltung der Bevölkerung sind diese Besuche in allen Teilen des Reiches glatt und reibungslos verlaufen. Nur in Ingolstadt ist es zu bedauerlichen Ausschreitungen der Zivilbevölkerung gekommen. Daß der Befund der Generalinspektion den alliierten Ländern den Beweis der Entwaffnung Deutschlands erbringen muß, darüber kann schon jetzt kein Zweifel mehr bestehen. Deutschland erwartet daher mit Fug und Recht, daß mit dem Abschluß der Generalinspektion auch die Militärkontrolle in der bisherigen Form als beendet zu betrachten ist und daß in Kürze die Kontrolle aus der Hand der interalliierten Kommissionen in die Hand des Völkerbundes übergeht.

Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung sich für den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

entschieden hat und daß sie entschlossen ist, ihre Schritte in dieser Richtung fortzusetzen. Das Memorandum, das sie zu diesem Zweck im September den im Völkerbund vertretenen Mächten überreichen ließ, hat allerdings anscheinend doch nicht überall das Interesse gefunden, das wir erhofft hatten. Nur einige Mächte haben uns bisher geantwortet. In diesen Antworten vermisse ich ein genügendes Verständnis für die ganz besondere Lage Deutschlands. Ein gänzlich entwaffnetes Volk kann inmitten eines stark gerüsteten Europas auch als Mitglied des Völkerbundes unmöglich auf das letzte Schutzmittel verzichten, das ihm durch das Recht auf Neutralität gewährt wird. Ich hoffe aber, daß wir im Wege der gegenseitigen Aussprache schließlich doch zu einer Einigung auch über diesen schwierigen Punkt gelangen werden. Wachstum und Kraft wird dem internationalen Leben nur gegeben durch das Vertrauen, das die gegenseitigen Beziehungen erfüllt und durch den aufrichtigen Verständigungswillen der Regierungen. Alle Völker haben Anspruch auf Freiheit und gleiches Recht. Nichts anderes als diesen Anspruch auf gleiches Recht und Freiheit verlangt Deutschland für sich!"

Das Echo der Rede

In seiner außenpolitischen Rede, die er in Dortmund hielt, hat Dr. Stresemann die Bilanz aus seiner Tätigkeit als Außenminister gezogen. Seine Betrachtungen umfassen den gesamten Komplex der Außenpolitik und behandeln fast alle aktuellen Fragen, angefangen vom Londoner Pakt bis zum Regierungswechsel in England und zur Präsidentenwahl in Amerika. Die Schlußfolgerung, zu der Dr. Stresemann gelangt ist, ist in eine kurze Formel gefaßt die: Daß man den rechten Weg gewählt habe und auf ihm fortschreiten müsse.

„Vorwärts" und „Vossische Ztg." glauben einen Widerspruch darin zu finden, daß der Außenminister auf der einen Seite zum Verteidiger einer Verständigungspolitik sich aufwirft, während er auf der anderen als Befürworter des Bürgerblocks eine loyale Durchführung des Dawesabkommens selber erschwert. Typisch für diesen geistigen Zwiespalt sei, so bemerkte der „Vorwärts" namentlich die Stelle der Rede über die Handelsvertragsverhandlungen. Als Minister wisse Stresemann, daß die Hochschutzpolitik ein außenpolitisches Verhängnis wäre und warnt die Interessentenkreise vor überspannten Forderungen. Aber als „Bürgerblöckler" werde er im Schlepptau der Großagrarier und Schwerindustriellen den „Hochschutzzollschwindel" mitmachen. Die „Vossische Ztg." stellt mit Befriedigung fest, daß die Erklärungen des Außenministers sich in weitem Umfang mit dem, was die Demokratie vertreten habe, decke. Dr. Stresemann kehre damit zur Linie zurück, die in letzter Zeit verwischt zu sein schien. Das Blatt fragt: „Wird er seine Partei abermals herunzureißen verstehen?" Jedenfalls wird diese Rede, in der Stresemann nirgends den Parteiführer hervorkehrte und die er ebenso gut als Außenminister im Reichstag hätte halten können, sachlich wenig Angriffspunkte bieten. Den Forderungen, die wir an unsere Vertragspartner in dem Falle erheben dürfen, daß wir unseren Verpflichtungen nachkommen, wird man jedenfalls in allen Lagern beistimmen können.

Die „Börsenztg." schreibt: Ablehnend stehen wir dem großen Optimismus gegenüber, den Stresemann bezüglich unserer außenpolitischen Beziehungen wieder an den Tag legt. Die Weltlage gestattet doch durchaus keinen ruhigen Ausblick und das deutsche Volk hat am wenigsten Ursache, sich das zu verhehlen.

Ein Aufruf zur Einigkeit

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei veranstaltete gestern abend eine vaterländische Kundgebung für die besetzten Gebiete. Nachdem Staatsminister Dr. Boelitz mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, ergriff Reichsminister Dr. Stresemann das Wort. Er hob in seinen Ausführungen hervor, daß es an Einigkeit in unserem Volke fehle, und daß diese doch überaus notwendig sei. Die fehlende materielle Macht müsse durch die ideellen Kräfte in unserem Volke erhöht werden. Es gelte, das Große groß zu sehen und das Kleine klein. Der Gedanke an die Partei sei ganz klein, der Gedanke an das Vaterland ganz groß. Einig müßten wir auch sein innerhalb der Konfessionen der deutschen Lande. Töricht wäre es, das deutsche Volk in Klassen einteilen zu wollen. Wir kennen, sagte der Minister, keine Klassen innerhalb des deutschen Volkes. Wir kennen nur einen Adel, das ist der Adel der Tüchtigkeit. Wir lieben das alte Deutschland. Wir wollen das, was gut war im alten Deutschland, mit hinübernehmen in unsere Zeit. In diesem Sinne stehen wir auch auf dem Boden der Verständigung der Parteien untereinander. Dazu gehört, daß auch Männer sich achten, die auf anderem Wege das Ziel erreichen wollen, das dem deutschen Volke nützlich ist.

In diesem Sinne zu verstehen ist auch das Kompromiß der Koalitionspolitik. Sie bedeutet eine Zusammenfassung der Kraft, die allein uns retten kann, und ein Hinauswachsen über die Parteien hinweg, und dem Auslande gegenüber sollten wir überhaupt keine Partei kennen. Die Besetzung des Ruhrgebietes und die Fortdauer dieser Besetzung ist rechtswidrig. Mit aller Kraft muß dagegen Einspruch eingelegt werden. Deutschland halte fest im Vertrag von Versailles niedergelegtes Recht aufrecht. In diesem Sinne gäbe es kein Kompromiß. Hilfe in dieser Not könne nicht von außen kommen. Sie kommt aus dem Volke selbst. Die Wiedergeburt muß von innen geschehen. Wenn Ehrlichkeit und Solidität wieder wachsen, dann werde wachsen die Kraft des deutschen Volkes von innen heraus und der Glaube an ein neues Deutschland und an seine Zukunft.

Nach einem Hoch auf Deutschland, in das die Versammlung begeistert einstimmte, brachte die Versammlung am Schlusse Dr. Stresemann stürmische Ovationen dar.

Zum Aufmarsch der Parteien

Es wird sicher bis zum 7. Dezember auf dem Kampfplatz der Parteien noch lebhafter, allzu heftig aber dieser Wahlkampf ganz gewiß nicht werden. Dazu fehlt ihm der Resonanzboden bei der Wählerschaft. Erst das Mitschwingen der ganzen Volksseele, die leidenschaftliche Anteilnahme breiterer Massen kann einer Wahl das Gepräge einer großen politischen Bewegung geben. Hierzu aber mangeln die Voraussetzungen. Wenn es sich um eine sachliche Differenz über ein Objekt der Politik handelt, dann nimmt das Volk in der Regel von sich aus nach Weltanschauung und sozialer Schichtung Stellung, und die Parteien im Reichstag handeln als Mandatare nach den Wünschen ihrer Wähler. Bei der letzten Reichstagsauflösung aber ging es nicht um den Gegenstand der Politik sondern um ihre Methode, und das deutsche Volk hat sich naturgemäß in den wenigen Jahren seit Einführung der Republik noch nicht so in das parlamentarische System hineingelebt, daß es die Wertung der Methode als das Primäre und oft Ausschlaggebende zu schätzen weiß. Weiten Kreisen erscheint die letzte parlamentarische Krise deshalb lediglich als ein Streit um Ministerportefeuilles oder ein Ausfluß parlamentarischer Intrigen und Eifersüchteleien. Diesem Fehlurteil muß im Interesse der staatspolitischen Erziehung unter allen Umständen entgegengetreten werden.

Der Wunsch nach einer Erweiterung der Regierungsbasis entsprang nicht dem Verlangen nach einer neuen parlamentarischen Krise, sondern im Gegenteil der Absicht, dem chronischen Krisenzustand, unter dem wir seit Jahren leiden, endlich einmal ein Ende zu bereiten. In dem nächst der Schweiz am längsten parlamentarisch regierten Lande, in England, hat man viel eher erkannt, daß mit einer Minderheitsregierung auf die Dauer keine konsequente und eindrucksvolle Politik nach innen und außen geführt werden kann. Macdonald zog nach wenigen Monaten die Konsequenzen und führte selbst seinen Sturz herbei, um das Volk zur Entscheidung aufzurufen. Daß diese zugunsten der Rückkehr zum Zweiparteiensystem und innerhalb dessen zugunsten der Torys gefallen ist unter fast gänzlicher Vernichtung der Liberalen, lag an der dem Volke vorgelegten politischen Fragestellung: „Sozialistischer oder bürgerlicher Staat?" Eine durchaus klare Entscheidung wird bei den deutschen Wahlen nicht fallen und wird auch nicht verlangt. England hat zum Unterschied von Deutschland und den meisten Kontinentalmächten zunächst den Vorzug, daß in seinem politischen Leben eine auf konfessioneller Basis aufgebaute Partei ganz fehlt. Und zudem begünstigt das Wahlsystem des britischen Inselreichs die Reduzierung der Parteienzahl, während das unsere direkt zur Zersplitterung ermuntert. Gegenüber dem trostlosen Bild politischer Unreife und Verfahrenheit, das die letzten Wahlen boten, ist nur eins einmal festzuhalten, daß bei den Wahlen zu einer politischen Körperschaft nur auch wahrhaft politische, d. h. nach Weltanschauungen orientierte Parteigebilde auf den Kampfplatz gehören. Wenn auch unter den Aufgaben des nächsten Reichstages die wirtschaftlichen Fragen ein gewisses Primat haben werden, so dürfen diese trotzdem nicht vom Standpunkt einseitiger Interessengruppen aus entschieden werden. Um aber der Lösung der Wirtschaftsprobleme im Sinne des Wiederaufbaus und des Ausgleichs der Interessen im neuen Reichstag die Wege zu ebnen, ist zu wünschen, daß die politischen Parteien — ähnlich der D.V.P. — bei der Aufstellung ihrer Listen den Wählern in besonderem Maße Persönlichkeiten präsentieren, deren Sachverständnis Gewähr bietet für eine möglichst günstige Klärung der wirtschaftspolitischen Situation. Verschwinden von den Wahlzetteln erst einmal die kleinen Wirtschaftsgruppen, deren Stimmen ja doch zu 80 Prozent unter den Tisch fallen und meist nur eine Schwächung des bürgerlichen Elementes bedeuten, so wäre damit ein wesentlicher Schritt vorwärts getan auf dem Wege zu einer Sammlung aller politisch wertvollen Kräfte.

Es sind indessen nicht nur nackte Interessenfragen die Väter der Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen, sondern diese Erscheinung ist zum guten Teile auch ein Ausfluß des gerade bei den Deutschen hochentwickelten Individualismus und der Neigung zu Eigenbrödelei. Nun aber läßt sich praktische Staatsgesinnung, das Streben zum Ganzen sehr wohl vereinigen mit den großen Errungenschaften des Humanismus und Liberalismus, dem Rechte der freien Persönlichkeit. Programme freilich haben oft etwas gefährliches, denn der starre Buchstabe tötet vielfach den Geist und hemmt die lebendige Entwicklung, eine Erscheinung, die sich typisch bei der Sozialdemokratie zeigt. In England kennt man die Bindung durch starre Programme nicht, sondern sucht jeweils für die Wahlen die geeignetste Plattform. Deshalb läßt sich auch jenseits des Kanals der Rahmen der Parteien weiter spannen. Was im britischen Reich unter dem Namen Konservative Partei oder Arbeiterpartei vereinigt ist, gäbe bei uns das Material für mindestens je 3 Fraktionen. Immerhin ist es begrüßenswert, daß die Lehren der Maiwahlen nicht ganz vergebens waren. Die Wahllisten werden zwar immer noch zu viel, aber doch schon weniger Parteien aufweisen. So sind die Republikanische Partei Deutschlands, die Deutsche Arbeitnehmerpartei und die Nationale Freiheitspartei verschwunden. Dankenswert ist es ferner, daß die nationalliberale Gruppe um Maretzky in richtiger Abschätzung ihrer numerischen Gefolgschaft auf die Aufstellung eigener Kandidaten ebenso verzichtete wie die liberale Vereinigung, die übrigens in Keinath einen Vertreter an aussichtsreicher Stelle des Reichswahlvorschlages der Deutschen Volkspartei aufweist. Allgemein dankenswert ist es auch, wenn Wirtschaftsorganisation, vaterländische Verbände usw. unter Verzicht auf eigene Listen ihre Mitglieder zur Wahl ermuntern, um der Wahlmüdigkeit zu begegnen. Die letztere wäre das Törichtste, was wir uns leisten könnten. Wir müssen bei diesen Wahlen unbedingt zu einer Festigung der parlamentarischen Verhältnisse kommen. Die praktischen Angelsachsen sowohl in England wie in Amerika haben bei den letzten Wahlen eine stabile Regierung geschaffen, einen Vorsprung, den es einzuholen gilt, wenn anders wir nicht dauernd nur Objekt der Politik werden, sondern die Aktivität Stresemannscher Außenpolitik mit Aussicht auf Erfolg fortsetzen wollen.

Dazu aber bedarf es zunächst absoluter Konzentration aller wahrhaft aufbauendn Kräfte zur Schaffung fester parlamentarischer Mehrheitsverhältnisse. Das letztere Ziel verlangt in erster Linie natürlich die Schwächung derjenigen Parteien, die den Parlamentarismus ad absurdum führen wollen, um auf seinen Trümmern die Diktatur der Extreme aufzurichten. Zäher als die Nationalsozialisten, deren Verfall immer offener zutage tritt, werden sich aller Voraussicht nach die Kommunisten behaupten dank ihrer Unterstützung durch die Sowjets. Wie aber das Anwachsen der extremen

MARCHIVUM

Parteien das Symptom eines kranken nationalen Wirtschaftskörpers war, so wird auch mit fortschreitender Genesung der Einfluß dieser radikalen Strömungen mehr und mehr unmaßgeblich werden. Das Bestreben einer Verlegung des parlamentarisch-politischen Schwergewichts nach der Mitte darf indessen nicht zu einem Zusammenschirren wesensfremder Elemente führen. Die Ueberspannung des Sammlungsgedankens hat sich in den letzten Wochen als ein Experiment mit negativem Erfolg erwiesen.

Die Atmosphäre, in der der Wahlkampf geführt wird, ist selten so kühl gewesen. Zwar wird von den verschiedensten Seiten versucht, mit verbrauchten Schlagworten wie Reaktion, Kulturkampf, Brotwucher usw. die Massen in Erregung zu bringen. Ob es verschlagen wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist jedenfalls, daß das deutsche Volk um so eher das Rechte finden wird, je kühler die Köpfe und je wärmer die Herzen bleiben. W. Sch.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

V **Paris**, 14. Nov. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Nach der Abreise des Präsidenten der deutschen Delegation v. Trendelenburg werden die politischen Kreise sichtlich nervös und es entstehen in den Wandelgängen der Kammer ziemlich lebhafte Debatten über die Frage, ob es richtig gewesen sei, die Handelsvertragsverhandlungen infolge starren Festhaltens an der 26-prozentigen Importtaxe ins Stocken zu bringen. Man gibt zu, daß die im Oktober eingeführte Importtaxe eine Erschwerung des deutschen Handels mit sich bringe, fügt aber merkwürdigerweise hinzu, daß eine Benachteiligung der deutschen Wirtschaft auch durch andere Klauseln des Versailler Vertrages verursacht werde. Die Importtaxe selbst hält man nicht für die allerschwerste Benachteiligung des deutschen Handels. Es scheint sich momentan eine Bewegung zu Gunsten eines französischen Entgegenkommens bemerkbar zu machen. Die Erklärung der deutschen Delegation, daß ein vorzeitiges Abkommen nicht zustande kommen werde, weil man in Bezug auf die Importtaxe ein Entgegenkommen verweigern sollte, macht den stärksten Eindruck auf die maßgebenden französischen Kreise. In seiner Besprechung mit Trendelenburg und Hoesch betonte Herriot, daß die von den deutschen Delegierten ausgesprochenen Wünsche nicht berücksichtigt werden könnten, da einige Tage nachher dann nur neue Forderungen gestellt würden. Diese Erklärung des französischen Ministerpräsidenten legt man folgendermaßen aus: Falls die deutsche Delegation bezüglich der Regelung der elsaß-lothringischen Ausfuhr nach Deutschland bindende Zusagen machen können, so würde man auf französischer Seite gewiß Gegenkonzessionen einräumen. Dagegen zeigt man sich hier ziemlich überrascht, daß Dr. Stresemann die Handelsvertragsbesprechungen mit in den Fragenkomplex der Militärkontrolle und des Eintritts in den Völkerbund und verschiedenen anderen schwebenden Fragen einbezieht.

Dieser Haltung der deutschen Regierung begegnet man in französischen Kreisen mit Befremden. Insbesondere zeigt man sich entrüstet darüber, daß die Unterzeichnung des vorläufigen Handelsabkommens auf deutscher Seite mit den Fragen der Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone in Zusammenhang gebracht wird. Dieser engherzige französische Standpunkt ist ebenso unbegreiflicher, da ja hinreichend bekannt ist, daß der Dawesplan eine möglichst baldige Befreiung der deutschen Wirtschaft von dem schweren Druck der Besetzungspolitik notwendig macht. Die französische Methode lasse sich neuerdings auf die Tatsache zurückführen, daß zwischen London und Paris Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen gepflogen werden. Sobald dieser Meinungsaustausch nach dem Rücktritt der Arbeiterregierung die getrübte Lage geklärt hat und die Verständigung mit der konservativen Regierung erzielt ist, dürfte nach der Meinung unterrichteter Kreise die Haltung Frankreichs in der Frage des deutsch-französischen Handelsvertrages wesentliche Aenderungen erfahren.

Der Ausbau des Vertrags von Rapallo

[·] **Berlin**, 14. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) In Moskau ist dieser Tage eine Delegation eingetroffen, die mit Sowjetrußland in Verhandlungen über den Rapallovertrag eintreten soll. Der Rapallovertrag stellt bekanntlich nur einen Mantelvertrag dar und enthält als solcher nur sehr allgemein gehaltene und kurzgefaßte Bestimmungen. Zweck der Moskauer Konferenz ist es, die Abmachungen von Rapallo zu spezialisieren und die Lücken, die der Vertrag enthält, nach Möglichkeit auszufüllen. Es dürfte sich vor allem um die Abgrenzung der beiderseitigen Konsularrechte, ferner um Klärung auf dem Gebiete des Privat-, Wechsel- und Patentrechts handeln. Es ist auf deutscher Seite, wie wir hören, nicht beabsichtigt, über den Rahmen des Vertrags hinaus etwa weitere politische Bindungen einzugehen.

*

Die amerikanischen Kredite an Deutschland

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 13. Nov. In Finanzkreisen machen sich zwei verschiedene Auffassungen geltend hinsichtlich der an Deutschland zu gewährenden Kredite. Die eine verlangt, daß Gilbert eine Erklärung abgibt über die Stellung der privaten amerikanischen Darlehen gegenüber den Reparationsforderungen, um auf diese Weise die Schwierigkeiten zu beheben, die sich aus dem Vorrang der Reparationsforderungen ergeben, und die eine Finanzierung der deutschen Industrie behindern. Die anderen verlangen das Gegenteil und dazu neigen die offiziellen Kreise, daß man Vorsicht anwenden müsse gegenüber langfristigen deutschen Anleihen, da die Nachfrage nach der deutschen Anleihe infolge der Annahme des Dawesplanes zu stürmisch gewesen sei. Gegen kurzfristige Kredite sei nichts einzuwenden, aber bei langfristigen sei der geforderte Zinssatz von 9—10 Prozent auf die Dauer untragbar für den deutschen Schuldner.

Um den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Washington**, 13. Nov. Die neue Regierung beabsichtigt nicht das Zollgesetz zu ändern, doch dürften die Sätze erhöht werden, falls sich Anzeichen von Dumping bemerkbar machen sollten. Der Kampf um den deutschen Handelsvertrag dürfte mit der gleichen Erbitterung wie beim Zusammentreten des Kongresses aufgenommen werden, da dieser Vertrag als Muster für die anderen von den Vereinigten Staaten abzuschließenden Verträge dienen soll. Es ist unmöglich, eine Vorhersage über den Ausgang dieser Kämpfe zu machen. Bisher sind Befürworter und Gegner des Vertrags bei ihren Auffassungen geblieben.

England als wohlwollender Gläubiger

V **Paris**, 14. Nov. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Mit Bezug auf die Meldung eines Pariser Blattes, daß Churchill Paris besuchen werde, wird in hiesigen politischen Kreisen angenommen, daß der Zweck des Besuches im Zusammenhang mit dem nächsten Budget stehe. Wie der „Daily Expreß" schreibt, glaubt man hier, daß Churchill in der Eigenschaft eines wohlwollenden Gläubigers nach Frankreich gehen wird, um freundschaftliche Verhandlungen über die französischen Schulden an England einzuleiten und baldige Bereinigung von Kapital und Zinsen zu arrangieren. So läßt sich aus Churchills Reden bei den Parlamentswahlen schließen und bei den Neuwahlen von Leicester im vorigen Jahre erklärte er ausdrücklich, daß er die Politik nicht billige, die im Budget die Steuerzahler mit der Bezahlung von Kriegsschulden an Amerika belastet, ohne irgendwelche Begleichung der von Frankreich, Italien und anderen Alliierten England zustehenden Kriegsschulden zu verlangen. Am 31. März d. J. habe die Totalsumme dieser Schulden zwei Milliarden Pfund Sterling betragen, wovon auf Frankreich 625,279,000 Pfd. entfallen. Zinsen werden England nur vom belgischen Kongo und aus einem Darlehen von Griechenland bezahlt. In allen übrigen Fällen werden die Zinsen zum Kapital geschlagen. Die Schuld Rußlands betrage 722,346,000 Pfund Sterling

Die Reichstagswahlen

Zentrum und Bayerische Volkspartei

[·] **Berlin**, 14. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Zu dem Wahlabkommen zwischen bayrischer Volkspartei und Zentrum, das nach vieler Mühsal gestern zustande gekommen ist, schreibt die Germania eine Erläuterung, in der sie an den Opfersinn ihrer Anhänger im rechtsrheinischen Bayern appelliert, dort müßten die Zentrumswähler Wahlenthaltung üben, oder für die bayrische Volkspartei stimmen. Neben den höchsten kulturellen Interessen sprächen dafür aber staatspolitische Gründe, die ein friedliches Nebeneinander und gemeinsames Zusammenarbeiten der beiden Parteien fordern. Es sei gewiß nicht leicht in dieser Stunde höchster Entscheidung Gewehr bei Fuß zu stehen. Aber höhere Gesichtspunkte zwängen zu diesem Entschluß, man wird nur abzuwarten haben, ob und in welchem Ausmaß das Abkommen bei der Wahl wirklich befolgt werden wird.

Sozialdemokratische Auseinandersetzungen

[·] **Berlin**, 14. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat, wie der „Vorwärts" meldet, am gestrigen Donnerstag den sächsischen Parteiorganisationen und der sächsischen Parteipresse eine hochoffizielle Mahnung übersandt, den innerpolitischen Streit zurückzustellen bis nach den Reichstagswahlen und alle Macht auf den Reichstagswahlkampf zu konzentrieren. Eine Aenderung der landespolitischen Situation Sachsens sei in der Kürze der Zeit nicht mehr möglich, es frage sich nur, ob die sächsische Sozialdemokratie bereit sein wird, diesen Burgfrieden zu halten.

Kandidaturen

Die Reichsliste der Deutschen demokratischen Partei verzeichnet u. a. folgende Namen: Frau Ministerialrat Dr. Bollmer, Erkelenz, Rechtsanwalt Fischer-Berlin, Staatsrat Dr. Haas-Karlsruhe, Staatssekretär Meyer, Handelsminister a. D. Fischbeck, Frau Dr. Lüders, Klempnermeister Bartschat-Königswerder, Staatsminister Rönneberg-Braunschweig, Fabrikant Dr. Aschig-Westfalen, der frühere elsaß-lothringische Abg. Wolf, Admiral v. Truppel, Obersteuerinspektor Tempel-Nürnberg, Kommerzienrat Rautenstrauch-Trier, Frau Stadtrat Kiesselbach-München, Pfarrer Becker-Neunkirchen, General Deimling hat mit Rücksicht auf sein Alter eine Doppelkandidatur abgelehnt.

Die Reichswahlliste des Zentrums weist u. a. folgende Namen auf: Staatsminister a. D. Dr. Spahn, Frau Dransfeld-Werl (Westfalen), Hauptschriftleiter Röder-Karlsruhe, Frau Ministerialrat Weber-Berlin, Oberlehrer Hofmann-Ludwigshafen, Postsekretär Koch-Essen, Dr. Müser-Köln, Sanitätsrat Dr. Jordans-Saarbrücken.

Deutsches Reich

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

≙ **London**, 14. Nov. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Der Genfer Daily Expreß-Korrespondent erfährt, daß Deutschland mit der Zustimmung Englands, Frankreichs und Italiens bei der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates formell seinen Eintritt in den Völkerbund mit dauerndem Ratssitz verlangen werde. Deutschland stelle keine besonderen Bedingungen, außer, daß es völlig gleichberechtigt mit den anderen Großmächten aufgenommen werde.

Bayerische Fragen

[·] **Berlin**, 14. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held weilt z. Zt. in Berlin und ist bei der Gelegenheit von einem Mitarbeiter der „D.A.Z." über den ganzen Fragenkomplex, der unter dem Kennwort Bayern und Reich begriffen wird, ausgefragt worden. Herr Dr. Held ist im allgemeinen mißvergnügt, er hält den jetzigen Zustand der Finanzfragen für unhaltbar. Die Steuern zwischen Reich und Ländern müßten richtig verteilt werden. Er hält für noch weniger haltbar die Eisenbahnfrage. Weitere Einengungen der bayerischen Gerechtsame müßten unter allen Umständen vermieden werden, wie überhaupt eine Steuerzentralisation, die gleichbedeutend sei mit der Schwächung der Einzelstaaten, abzulehnen sei. Neuerdings zeige sich auch das Bestreben, die Verwaltung der Gelder zu zentralisieren, das Geld aus ganz Deutschland — wie bei der Rentenbank, bei den Sparkassen und anderen Instituten — in Berlin zusammenfließen zu lassen und dann in Form von Krediten zurückzugeben. Das müßte zur Verkrümung der Einzelstaaten führen.

Nach diesem Vorpostengefecht griff der Ausfrager ins Zentrum, wie es denn mit den Gerüchten über die Wiederherstellung der Monarchie stehe. Herr Held erklärte sie einfach für verbrecherisch. Es sei nicht wahr daß die Monarchisten auf illegalem Wege auf eine Wiedereinsetzung des Königstums lossteuerten. Die Monarchisten hofften allerdings, daß die Erkenntnis von der Richtigkeit ihrer Ziele immer weitere Kreise ergreifen werde. Voraussetzung sei dafür eine entsprechende monarchische Entwicklung im ganzen Reich.

Herr Held stellte dann noch in Abrede, daß Kronprinz Rupprecht der Haupttreiber der monarchistischen Bewegung sei, und kam dann von dem Ausfrager sanft geleitet auf die Frage der Verfassung und der Verfassungsreform zurück. Als wesentlicher Punkt würde die bayerische Verfassung geändert werden müssen: Wir brauchen einen Staatspräsidenten, eine zweite Kammer, einen besseren Ausbau der unmittelbaren Teilnahme des Volkes an der Führung des Staates, wie sie der Volksentscheid vorsieht. Am Schluß der Unterredung aber gab Dr. Held ein Bekenntnis ab: Der deutsche Gedanke sei längst so stark und im ganzen Reich fest verwurzelt, daß niemand mehr sich etwas andres denken könne als ein einziges großes Vaterland. Man will bei uns Ellenbogenfreiheit im Rahmen des Reichs.

Der Berliner Hochbahnstreik

[·] **Berlin**, 14. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Die Situation im Berliner Hochbahnstreik ist im großen und ganzen unverändert. Mit Hilfe von Arbeitswilligen, die in den letzten Tagen sich zur Arbeit gemeldet hatten, hat man einen kleinen Teilbetrieb eröffnet, den man langsam auszudehnen hofft. Die Leitung der Streikenden ist nach wie vor für die Fortsetzung des Streiks. Besprechungen wegen einer Vermittlung sollen hier und da angeblich im Reichsarbeitsministerium und Handelsministerium stattgefunden haben. Ein Ergebnis ist, wie gesagt, einstweilen nicht sichtbar.

Das Urteil im Hermann-Prozeß

Der thüringische Minister Hermann ist gestern wegen Untreue zu 1000 M Geldstrafe anstelle einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurteilt worden. Die Gefängnisstrafe tritt in Kraft, falls die Summe nicht im Verlauf eines Jahres gezahlt wird. Der Mitangeklagte Kunze wurde freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden Hermann auferlegt.

Erzbergermörder Schulz abgeschoben

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist der Erzbergermörder Heinrich Schulz gestern nach der Türkei abgeschoben worden. Detektive begleiteten ihn bis zur rumänischen Grenze. Die Durchreise des rumänischen Gebiets soll von der rumänischen Regierung genehmigt worden sein.

* * *

[·] **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Die deutsche Regierung hat, wie wir entgegen anders lautenden Meldungen hören, für den Fall, daß der in Preßburg verhaftete angebliche Tillessen sich wirklich als der gesuchte Erzbergermörder herausstellen sollte, schon jetzt einen Auslieferungsantrag gestellt.

Der Freiburger Kommunistenprozeß

Der erste Gerichtstag

Gestern vormittag kurz nach 9 Uhr begann die erste Sitzung des Süddeutschen Senats des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik im großen Schwurgerichtssaale des Landgerichtes Freiburg. Von den 29 Angeklagten der ersten Gruppe sind sämtliche, soweit sie auf freiem Fuße waren, in den letzten Tagen in Haft genommen worden. Ausgenommen sind hiervon nur der kommunistische Landtagsabgeordnete Bock und die Abgeordnete Frau Frieda Unger, von denen ersterer sich krankheitshalber in einem Sanatorium aufhält, während Frau Unger, die bekanntlich bei Schluß der Landtagssitzung verschwand, angeblich mit einem falschen Paß der inzwischen aufgehobenen Berliner Fälscherzentrale flüchtig gegangen sein soll. Nach dem Ergebnis der Vorverhandlungen ist neben Max Bock die flüchtige Unger als eine der Haupttriebfedern eines gewaltsamen Umsturzes anzusehen, sowie der Bahnhofbuchhändler Geiser aus Waldshut. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Angeklagten ist bereits vorbestraft. Die Angeklagten haben zum größten Teil gemeinsame Verteidiger.

Die Verhandlung begann mit der Vereidigung der neuhinzugetretenen Mitglieder des Gerichtshofes und der geladenen Zeugen. Für den Angeklagten Landtagsabg. Bock wurde von seiten der Verteidigung ein ärztliches Zeugnis vorgelegt, daß der Angeklagte wegen Tuberkuloserkrankung weder haft- noch verhandlungsfähig sei. Oberreichsanwalt Ebermayer bezweifelte zwar nicht die Haft-, wohl aber die Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten Bock. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes wurde beschlossen, das Verfahren gegen Bock abzutrennen. Gegenüber einem Einwand der Verteidigung, daß die beiden Angeklagten Abgeordneten infolge des Wiederzusammentritts des badischen Landtages wieder immun geworden seien, wies Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser darauf hin, daß sowohl Bock, wie Frau Unger auf frischer Tat ertappt worden seien und auch der badische Landtag keinen besonderen Beschluß zur Herbeiführung der weiteren Immunität gefaßt habe. Rechtsanwalt Dr. Seckel lehnte hierauf den Präsidenten des Staatsgerichtshofes, Dr. Niedner, wegen Befangenheit ab.

Der Gerichtshof zog sich zur Beratung über die Besetzung von drei Richtern zurück. Nach ½stündiger Beratung wurde als Ergebnis bekannt gegeben, daß der Antrag der Verteidigung wegen Befangenheit des Gerichtsvorsitzenden abgelehnt sei. Hierauf wurde in die Verlesung der Anklageschrift eingetreten.

In der sehr umfangreichen

Anklageschrift

werden die bekannten Vorgänge im September vorigen Jahres in Lörrach und Umgebung eingehend geschildert und den Angeklagten verschiedene Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, Versuche zur Beseitigung bezw. Aenderung der Staatsverfassung, unerlaubter Waffenbesitz, Verabredung zur gewaltsamen Beschaffung von Waffen und Anwendung derselben sowie Strafhinterziehung vorgeworfen.

Zunächst wurde der Angeklagte Hermann Herbster-Lörrach, Holzmaschinist und Stadtrat, vernommen. Er ging auf seine politische Einstellung und Tätigkeit als Mitglied der K. P. D. und als Unterbezirksleiter in Lörrach ein und gab an, stets auf dem Standpunkt gestanden zu haben, daß auf parlamentarischem Wege und ohne Gewaltanwendung eine Arbeiter- und Bauernregierung gebildet werden müsse. Er wies den Vorwurf zurück, auf eine Beseitigung der jetzigen Staatsform und Staatsverfassung mit gewaltsamen Mitteln agitiert zu haben. Hierauf wurde die Spezialvernehmung über die Unruhen in Lörrach eröffnet. Der Angeklagte schildert zum Teil in leidenschaftlichem und erregtem Ton die ganzen Vorgänge und protestiert dagegen, daß er zur gewaltsamen Herbeischaffung der Arbeitgeber zu Verhandlungen öffentlich Anreiz gegeben habe. Er habe stets versucht, beruhigend auf die erregten Massen einzuwirken. Vor allem habe er sich bemüht, Konflikte mit der bewaffneten Macht zu vermeiden. Der von ihm organisierte Ordnungsdienst der Arbeiterschaft habe lediglich den Zweck verfolgt, Unruhen zu vermeiden und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst mit der

Zeugenvernehmung

begonnen. Der Zeuge Ersing gab die Erklärung ab, daß er vor diesem schwarz-weiß-roten Staatsgerichtshof nichts gegen seine Genossen aussagen werde. Die nachfolgenden Zeugen Burkhard und Robert Zeller versuchten, den Angeklagten Herbster als unschuldig an den Demonstrationen und den Ausschreitungen hinzustellen. Kriminaloberwachtmeister Wehrle von Lörrach gab an: zwei Beamte der Wasser- und Straßenbauinspektion wollten am fraglichen Tage Herbster in Begleitung eines Arbeiters im Gebäude der Wasser- und Straßenbauinspektion vorbeigehen gesehen haben. Im Vorbeigehen habe der Begleiter offenbar zu Herbster gesagt: Wir müssen noch mehr Munition haben. Bald darauf seien sie wieder zurückgekommen und Herbster habe ein Päckchen mitgebracht, das anscheinend Patronen enthalten habe. Sämtliche Zeugen mit Ausnahme Wehrles wurden wegen Verdachtes der Teilnahme nicht vereidigt. Zum Schluß stellte Rechtsanwalt Grumbach-Freiburg unter dem Hinweis auf eine Behauptung des Angeklagten Herbster fest: Herbster habe in seiner Vernehmung am Vormittag angegeben: Innenminister Remmele habe anläßlich einer Debatte nach der Rathenau-Demonstration im badischen Landtag die Aeußerung getan: Er bedauere, daß nicht besser „durchgebogen" worden sei in Lörrach. Dieses Vorkommnis habe ihn veranlaßt sich telephonisch mit dem Innenminister Remmele in Verbindung zu setzen, der ihm die Ermächtigung gegeben habe, festzustellen, daß anläßlich der Rathenau-Demonstration im Jahre 1922 es für notwendig befunden worden sei, im Bezirksamt Lörrach bewaffnete Gendarmen zu postieren. Diese sollten sich auf Anforderung der Arbeiter an der Demonstration beteiligen, was jedoch abgelehnt wurde. Schließlich wurde der Forderung auf Waffenniederlegung stattgegeben. Auch in der Landtagsdebatte habe er auf den Zuruf des Abg. Bock „lieber schießen!" zur Antwort gegeben: „Nein! Lieber nicht schießen, aber besser einmal durchbiegen, als derartige Dinge über sich ergehen zu lassen". Das erfordere die Staatsautorität.

Hierauf wurde die Sitzung auf heute vormittag 8 Uhr vertagt.

Letzte Meldungen

Dr. Eckener kehrt zurück

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 13. Nov. Die deutschen Gesellschaften und landsmannschaftlichen Verbände gaben ein Bankett zu Ehren Dr. Eckeners, bei dem der Richter Oberwager, der Dr. Eckener s. Zt. im Namen der Stadt Newyork auf amerikanischem Boden begrüßt hatte, den Vorsitz führte. Unter den anwesenden Gästen befanden sich auch Bürgermeister Hylan. Dr. Eckener, der am Samstag seine Rückreise nach Europa antritt, stattete dem Marineminister Wilbur in Washington einen Abschiedsbesuch ab. Er war dort Ehrengast bei einem Festessen, das ihm von Kapitän Steele gegeben wurde. Man erwartet, daß der Z. R. 3 seinen ersten amerikanischen Flug am Samstag und Sonntag machen wird.

[·] **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) 12 Ingenieure und Konstrukteure vom Luftschiffbau Zeppelin sind, wie dem B. T. gemeldet wird, gestern unter Führung des Erbauers von Z.R. 3 Arnstein, von Berlin nach Bremen abgereist, von wo sie am 15. November auf dem Dampfer George Washington nach Washington sich einschiffen werden. Von dort begeben sich die deutschen Ingenieure nach Akron, um dort mit der Goodyeargesellschaft die Projekte zum Bau von weiteren großen Luftschiffen auszuarbeiten.

Die deutschen Farbpatente

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Philadelphia**, 13. Nov. Das Urteil im Prozeß über die deutschen Farbpatente dürfte nicht vor mehreren Monaten gefällt werden. Die Regierung beabsichtigt im Falle eines ablehnenden Urteils die Patente nicht in eigene Verwaltung zu nehmen, sondern sie der mit der Verwaltung des fremden Eigentums betrauten Behörde zu übertragen.

MARCHIVUM

Unsere

Bilder der Woche

sind der heutigen Ausgabe beigelegt. Sie enthalten:

Aufnahmen vom englischen Wahlkampf — Präsident Coolidge in seinem Privatleben als Gärtner und Farmer — Bilder von der Faszisten eler in Rom — Aufnahmen des Generalrates der neuen Reichsbank in Berlin — Landschaftsaufnahmen, die der Weltreisende Colin Roß, dessen Reisebriefe wir fortlaufend im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen, im fernen Osten gemacht hat — Porträts bekannter Musikgrößen: der russische Sänger Schaljapin, Frieda Hempel, Senora Capiles u. der Geiger Franz von Vecsey der kürzlich in Mannheim gastierte — Aufnahmen von dem furchtbaren Eisenbahnunglück auf der Strecke Liverpool-Blackpool — Modebilder und andere interessante Aufnahmen

Unsere „Bilder der Woche" erscheinen regelmäßig mit der Freitags-Mittag-Ausgabe.

Bezugspreis der Neuen Mannheimer Zeitung einschließlich Bilderbeilage . . . . wöchentlich 65 Pfg.

Bezugszeit von Donnerstag bis Donnerstag.

Wirtschaftliches und Soziales

Preisbildung im Handwerk

In der Oeffentlichkeit sind, so wird uns geschrieben, in letzter Zeit vielfach Vorwürfe gegen die Preisbildung des Handwerks gerichtet, die sich vor allem auch auf die Mitwirkung der Innungen auf diesem Gebiete durch die Festsetzung von Richtpreisen bezogen. Verursacht sind diese Angriffe zum Teil durch den Erlaß des preußischen Handelsministers vom 1. September 1924, der aber vielfach eine falsche Auslegung gefunden und in der Presse mißverständlich gekürzt wiedergegeben ist. Zur Klarstellung der Sachlage sei auf folgendes hingewiesen:

Sowohl die freien — wie die Zwangsinnungen sind auf Grund der §§ 100, 100c, 81a und 81b der R.G.O. zur Festsetzung von Richtpreisen berechtigt, da diese nur den Mitgliedern zeigen sollen, welche Preise sie fordern müssen, ohne mit Verlust zu arbeiten. Die freien Innungen können außerdem — auch nach Ansicht maßgebender Kommentatoren (vergl. von Landmann, Kommentar zur R.G.O. 6. Auflage II. S. 43—44) — ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen Beschränkungen unterwerfen, da diesen ja der Austritt aus der Innung frei steht. Sie unterliegen andererseits den Vorschriften der Preistreiberei — und Wuchergesetzgebung. Beiden Innungsformen gemeinsam ist das Recht, ihren Mitgliedern unlauteres Geschäftsgebaren, z. B. marktschreierische Reklame oder die öffentliche Ankündigung von nicht üblichen Gratisangeboten oder von Schleuderpreisen, die mit dem Werte der angebotenen Waren oder Leistungen in offenbarem Mißverhältnis stehen, zu verbieten. Auch die Veröffentlichung einer Unterbietung etwaiger von der Innung bekannt gegebenen ortsüblichen Preise für gleiche Waren und Leistungen kann sich im Einzelfall als unreell darstellen und demgemäß den Innungsmitgliedern untersagt werden. Soweit die Innungspreise nur als Richtpreise und nicht mit bindender Wirkung festgesetzt sind, können sie daher auch nicht den Vorschriften der Kartellverordnung unterliegen. Diesen grundsätzlichen Gedanken enthält bereits der Erlaß des preußischen Handelsministers vom 6. Juni 1913. In seinem Erlaß vom 1. September 1924 betont der Minister, daß er keine Veranlassung habe, den erstgenannten Erlaß aufzuheben oder seine Grundzüge abzuändern oder etwa Aenderungen der Innungssatzungen in die Wege zu leiten.

Die Tätigkeit der Innungen auf diesem Gebiet entspricht also durchaus der Rechtslage. Aber auch wirtschaftlich betrachtet, sind die Angriffe gegen das Handwerk vor allem deswegen ungerechtfertigt, weil es dem Handwerk schlechterdings unmöglich ist, schematisch — wie vielfach von ihm verlangt — zu den Vorkriegspreisen zurückzukehren. Das Handwerk ist durchaus bereit, nach Kräften am allgemeinen Preisabbau mitzuwirken und seine Kalkulation mit diesem Ziele immer wieder zu prüfen. Es ist aber in seiner Preisberechnung gebunden an Rohstoffpreis und Tarifvertrag; daß die allgemeinen Geschäftsunkosten, insbesondere z. B. die Steuern, heute weit über Friedensstand liegen, ist hinreichend bekannt. Schließlich sollte nicht vergessen werden, daß das Handwerk heute um so schwerer um seine Existenz zu kämpfen hat, als es zu den Hauptleidtragenden der Inflation gehört und sein Betriebskapital nahezu vollständig eingebüßt hat. Zur Behebung etwa vorkommender tatsächlicher Mißstände stellt die Handwerks-(Gewerbe-)Kammer den unteren Verwaltungsbehörden ihre Mitarbeit zu jeder Zeit zur Verfügung.

Freundlichkeiten der Eisenbahnverwaltung für Südwestdeutschland und Schwarzwald

Von W. Romberg (Triberg)

I.

Während Herbstwinde die letzten Blätter vergilbt und kahl von den steril scheinenden Bäumen jagen, grünt im Verwaltungszimmer frischer Trieb, darob der Blätterwald freudig aufrauscht: Wiederkehr der beschleunigten Personenzüge auf der badischen Bahn, des Oberrheintals von Basel bis Konstanz, auf der strategischen Bahn durch das Wutachtal von Waldshut nach Immendingen und Beibehaltung der Eilzüge Freiburg-Donaueschingen-Donautal-Ulm. Wahrhaft alle Ursache zur Freude, auch Anerkennung, wenn die Maßnahme zu deuten sein soll, daß die Verwaltung endlich, endlich einsieht, daß die rationierten Brocken kärglicher Verkehrsmöglichkeit, wie sie dem deutschen Südwesten, schon im Württembergischen angefangen und im Badischen vollendet, auf die Dauer den deutschen Wirtschaftskörper des betroffenen Gebietes nicht vor der Anämie schützen können. Die Verantwortung für eine solche Erkrankung zu übernehmen, wäre auch immerhin prekär, und eine etwaige Konkurrenz der Schweizer Bundesbahn auf der Oberrheinlinie schließlich vor dem Ausland höchst blamabel, wenn man sich vergegenwärtigt, daß man in der Schweiz davon unterrichtet ist, daß die deutsche Bahn, die vor den eigenen Kindern dauernd den Popanz der Sparsamkeit geziert, angeblich mit einem Ueberschuß von 15 Prozent arbeite. Eine Annahme unsererseits eine Behauptung der Schweiz.

Man gratuliert der Oberrheinlinie einschließlich dem auf eine Verkümmerungshalbinsel geschobenen Konstanz herzlich zu diesen Zügen. Man gönnt sie auch der Wutachbahn, auf der der Verkehr alter Erfahrung so braust, daß der wilde Fluß übertönt wird und sich diese Bahn noch nie auch nur annähernd rentiert hat. Trotzdem u. trotz Sparsamkeitspflicht bekommt diese unwirtschaftliche Strecke die beschleunigten Personenzüge wieder. Da taucht die Frage auf: riegelt die Verwaltung mit dreifacher Streckenblockung bei Hintschingen-Immendingen die Verkehrswelt ab, die dort Anschluß an die Schwarzwaldbahn sucht? Denkt man nicht daran, daß die Schwarzwaldbahn mit allen Mühen es sich hat sauer werden lassen, um sich die auf zehn Wochen über den Sommer gewährten, stets stark besetzten, teilweise doppelt gefahrenen beschleunigten Personenzüge zu erhalten? Vor der Schwarzwaldbahn ist man wieder stehen geblieben. Auf dieser Strecke können stark besetzte Züge nicht verantwortet werden, dagegen auf der Wutachbahn wenig rentable. Wundert man sich, wenn im Schwarzwald die Bevölkerung sich aus solchen Vorgängen Schlüsse bildet?

II.

Zum ersten Mal in diesem Sommer wurden um den Ostzipfel des Bodensees durchlaufende Schnellzüge München und Berlin—Nürnberg — Lindau — Bregenz — St. Margrethen — Rorschach — Chur und Zürich—Luzern und Bern—Genf gefahren. Verkehrstechnisch ein unerhörter Schritt, eine gehäufte Grenzüberquerung, vor der der Wagendurchgang der deutschen Bahnen bislang noch immer zurückschreckte. Auch Württemberg schuf und erfreute sich tadelloser Schweizer Uebergänge über Friedrichshafen—Rorschach. Der Westteil des Bodensees, an dem Baden die Freude zu liegen hat, und der vor dem glänzenden Wagendurchlauf von Holland zur Schweiz über Konstanz und andere über die Bodenseegürtelbahn hatte, war zum Versacken verurteilt. Baden sah zu. Man nahms nicht tragisch, denn die erwähnten Züge über Bregenz waren auf acht Wochen Sommerzeit beschränkt. Aber ehe man es sich versah, hatte das betriebsame Zürich, das südwestdeutscher Verkehrsbedienung durchaus nicht hold ist, in neuen Verhandlungen mit Bayern es durchgesetzt, daß die Saisonzüge, die sich nach Schweizer Urteil bewährt hatten, nach deutscher Meinung „schlecht besetzt" waren, für den nächsten Fahrplan als „ganzjährig eingesetzt wurden. Es ist anzunehmen, daß auch Bayern wenigstens heute noch in etwas an die Zustimmung von Berlin für solche Entscheidungen gebunden ist. Württemberg wird seine Verbindungen zur Schweiz behalten, vielleicht weiter ausbauen. Baden sieht zu.

III.

Die Deutsche Reichsbahn wird in diesem Winter Sportsonderzüge mit günstigen Hin- und Rückfahrzeiten, wie man den neuesten Berliner Blättern entnehmen mag, nach dem Riesengebirge, nach dem Harz und Thüringen, sowie nach Bayern mit Anschluß nach dem Allgäu, dem bayerischen Hochland und Tirol nach Art der Feriensonderzüge fahren. Die Preisermäßigung wird etwa ein Drittel gegen den Normaltarif ausmachen. Es muß auffallen, daß der deutsche Südwesten, in dem bekanntlich in Baden und Württemberg der Schwarzwald, eines der bestgeeigneten Wintersportgebirge Deutschlands, liegt, in dieser an sich sehr begrüßenswerten Absicht, keine sonderliche Rolle zu spielen scheint. Es deutet die Fassung der obigen Meldung darauf hin, daß es sich in erster Linie um Züge zu handeln scheint, die dem Berliner Sportbedürfnis dienlich sein soll. Aehnliche Bedürfnisse bestehen aber auch in anderen Teilen Deutschlands. Oder mißt man dem Sport im deutschen Südwesten so wenig Bedeutung bei, daß man an ihm vorbeigehen möchte? Wie wäre der Gedanke: Wintersportsonderzüge Frankfurt-Schwarzwald, Rheinland-Schwarzwald, warum nicht von der Wasserkante, von wo man so gern in den Schwarzwald kommt? Will man den Verkehr auf der Ostseite Südwestdeutschlands herumgehen lassen, wie man ihn jetzt lange genug ohne eine Konkurrenzanstrengung auf dem Westen über das Elsaß gehen ließ? Es handelt sich hier um Existenzfragen gewichtiger Sport- und Verkehrszentren im badischen und württembergischen Schwarzwald, die sich nicht obenhin behandeln lassen. Freilich fällt es nicht schwer, guter Hoffnung zu sein, wenn man bloß bei der Kleinigkeit Titisee-Schluchsee gewahr werden muß, daß die Verwaltung auf dem Wege ist, sich die erheblichen Einnahmen aus dem Wintersportverkehr im zweiten Winter durch die Finger gleiten zu lassen?

* * *

Wo solche Zeichen erscheinen, läge da eigentlich nicht aller Grund vor, daß all jene, die sich mehrend in jüngster Zeit über der Vernachlässigung des deutschen Südwestens wach geworden sind, nachdem die Frage aufgeworfen war, für das nächste sich in einer Gemeinsamkeit zusammenzufinden, um dem Grundübel aufs erste zu steuern, jenem nämlich, daß man der württembergisch-badischen Grenzmark eine Stellung im Verkehr zuweist, die auf die Zeit vor 30 Jahren verweisen möchte? Erst dem Gesamten die nötige Schätzung und Beachtung wieder zu schaffen, schiene gegenüber Einzelbestrebungen, dem notleidenden Körper Stärkung zu geben, jetzt, wo die Verwaltung am Tor des Einlenkens zu stehen scheint, das Hauptziel.

Städtische Nachrichten

Jahres-Versammlung der Männer-Vincenzvereine

Am Freitag, 7. November, hielt der Männer-Vincenzverein im großen Saale des Katholischen Jugendheims seine Jahresversammlung ab, zu der die Brüder der Vincenz-Konferenzen, die Schwestern des Elisabethenvereins, Mitglieder und Vorstände anderer katholischer, sozial-caritativer Vereine und der Hochw. Klerus zahlreich erschienen waren. Der verdiente Vorsitzende, Oberpostsekretär Vaith, eröffnete die Versammlung. Darauf übernahm er den Jahresbericht. Zunächst erinnerte er an die am 2. Oktober in Heidelberg stattgefundene Tagung der Vincenz- und Elisabethenvereine, deren an dieser Stelle schon gedacht wurde. Er hob hervor: Wir leben in einer Zeit schlimmster Entartung. Entartung der Jugend, Entartung der Familie, Entartung der Gesellschaft. Eine Wirkung dieser Entartung ist auch sittenlose und scham- und würdelose Kleidung, die wieder neuer Samenträger weiterer Entartung ist. Frauen, Mädchen, helft mit, diese sogenannte „Befreiung" eurer Artgenossen von Scham, Würde und Sitte mit Beispiel und Tat, Wort und Schrift zu bekämpfen. Ein anderes Kapitel schwerster Sorge der Vincenzbrüder ist die Trinkerfürsorge. Entsetzlich ist das Elend in den Trinkerfamilien. Redner zeigte an Hand einzelner Fälle Erlebnisse aus der Arbeit an und in solchen Familien und die unsagbaren Mühen, die damit verknüpft sind. Bei solchen Worten und Taten eines verdienstvollen Führers der Vincenzvereine, eines Redners, der in leidenschaftsloser, aber ungeschminkter Weise die Wahrheit der Tatsachen ins Licht stellte, da muß man sich wohl immer wieder die dringende Mahnung des hochseligen Papstes Pius IX. ins Gedächtnis rufen: „Wir ermahnen euch, für die wahre Wohlfahrt eurer Gegend die Totalenthaltsamkeitsbewegung unter der Führung der Kirche lebhaft zu fördern. Dann werdet ihr euch ohne allen Widerspruch um Gott, um die Kirche und ihre Glieder verdient machen." Dann sprach der Redner über die Notwendigkeit, eine „Genossenschaft weltlicher Hauspflegerinnen" zu errichten und erinnerte an das Beispiel von München und Freiburg.

In einem kurzen Streifzug durch die Geschichte der Konferenzen erfahren wir, daß die Männerkonferenz St. Sebastian in Mannheim schon 1898 gegründet wurde und eine der ältesten in Baden ist. Dann wendet Redner sich an die Kongregationen und bittet um Mitarbeit in den Männer-Vincenz-Konferenzen. Die Kongregationen sind tot oder mindestens führen sie nur ein Scheindasein, wenn sie nicht auch in praktischer Liebestätigkeit sich betätigen. Mit Bedauern muß Redner feststellen, daß in Mannheim kein einziger Volksschullehrer und auch so wenige Akademiker den Männer-Vincenz-Konferenzen angehören. Er muntert auf zu neuer Arbeit, demütiger, geduldiger Arbeit im Sinne des Hl. Vincenz v. Paul und schließt mit den Worten: „Und wenn wir auch alles getan haben, müssen wir doch sprechen: Wir sind unnütze Knechte!"

Der zweite Redner, Hochw. Caritassekretär Pallweg, blickt in die Zukunft und fordert vor allem auf zur Werbearbeit unter den jüngeren Kräften. Man rede in den katholischen Vereinen viel von sozialer Arbeit, aber praktische Mitarbeiter sind dem Männer-Vincenz-Konferenzen noch wenige aus der katholischen Jugend erwachsen. Die katholische Jugend muß und kann aber ihren Anteil stellen in der Caritasarbeit und gerade aus ihren Reihen müssen viele eintreten in die Reihen derer, die die Zeichen der Zeit erkannt haben. Ferner erteilte der Redner noch wertvolle Winke für die praktische Arbeit, insbesondere auch für die Zusammenarbeit zwischen Männer-Vincenz-Konferenzen und dem Caritasbüro.

In der allgemeinen Aussprache ergreift Herr Landesfürsorger Stahl das Wort. 1200 Trinkerfamilien, vorwiegend katholische Familien, meldet die hiesige Trinkerfürsorge. Diese Zahlen ergeben ein erschreckendes Bild entarteter Gegenwart. Stets steigender Alkoholismus in einem verarmten Volke. Das heißt steigende Anzahl zerrütteter Familien, geschiedener Ehen, verwahrloster Kin-

Spontini

Zu seinem 150 Geburtstage am 14. November.

Von Ernst Edgar Reimerdes (Celle)

Noch bevor Beethoven mit seinem herrlichen „Fidelio" zur vollen Anerkennung gelangte, war in Italien auf dem Gebiet der Oper ein neues Talent erstanden, das den Uebergang von der pathetischen Operform zur beginnenden Romantik bildete und beide Richtungen in sich vereinigte: Gasparo Spontini.

Geboren in dem Dorfe Majolati bei Jesi, erhielt Spontini seine eigentliche musikalische Ausbildung seit 1791 auf dem Konservatorium zu Neapel. Nachdem er vorher bereits eine Anzahl ernster und komischer Opern geschaffen hatte, ging er 1803 nach Paris, um von dort aus seine Ruhmeslaufbahn zu beginnen. Wenn er auch 1804 mit einem seiner älteren Werke, der Oper „La finta filosofa" und bald darauf mit dem einaktigen französischen Singspiel „Milton", in welchem er zuerst seine italienische Manier aufgab, bescheidene Erfolge erzielt hatte, so begann seine eigentliche Bedeutung doch erst seit der Aufführung der „Vestalin". Der von Jouy gedichtete, ursprünglich für Boieldieu bestimmt gewesene Text eignete sich besonders für die zum Heroischen neigende Begabung Spontinis, die auch die wärmeren Töne rein menschlichen Empfindens nicht vermissen ließ. Nach Besiegung ungeheuerer Schwierigkeiten, auf die Fürsprache der Kaiserin Josephine hin, gelangte das Werk am 15. Dezember 1807 in der Großen Oper zur Darstellung und fand infolge seiner hohen musikalischen Schönheiten, der reichen Instrumentierung und der pikanten Modulation, nicht zuletzt auch wegen des ausgezeichneten Textes, eine glänzende Aufnahme. Die „Vestalin", die den Einfluß Glucks deutlich verrät, auf dessen Grundlage Spontini die Oper weiter bildete, hat sich am längsten von allen Werken des Meisters auf dem Spielplan gehalten. Mit seinem zweiten bedeutenden Werk, der Oper „Ferdinand Cortez", dem allerdings schon der große einheitliche Zug fehlt, der die „Vestalin" auszeichnet, errang Spontini 1809 gleichfalls einen großen Erfolg. Derselbe war jedoch nicht so nachhaltig, wie bei der „Vestalin" und veranlaßte Spontini, die Oper später noch zweimal umzuarbeiten. Nur geringen Beifall erntete der Meister 1819 mit seiner „Olympia", hier machte sich das bereits in „Ferdinand Cortez" hervorgetretene Bestreben, das Heroische des Stils durch gewaltigen Pomp zu unterstützen, sowie die gesteigerte Anwendung größerer orchestraler Mittel (besonders bei den Chören und Ensemblesätzen) noch deutlicher bemerkbar.

Verstimmt durch die laue Aufnahme der „Olympia", kehrte Spontini 1820 Paris den Rücken, um einer auf persönlichen Wunsch Friedrich Wilhelms III. an ihn ergangenen Berufung nach Berlin Folge zu leisten. Auch dort wollte man zu demselben Brauch, wie er an den Höfen von Dresden, Wien, Petersburg usw. herrschte, zurückkehren und die Leitung der Oper einem Italiener anvertrauen, obwohl man dafür auch wohl in Deutschland eine tüchtige Kraft gefunden hätte. Allerdings muß ohne weiteres zugegeben werden, daß Spontini sich um die Berliner Oper große Verdienste erworben hat, mit seinem Namen bleibt eine ihrer glänzendsten Epochen verknüpft. Das Schauspiel aber geriet unter ihm in arge Bedrängnis, da er als General-Musikdirektor dem General-Intendanten Grafen Brühl nicht unterstellt war und eine unbegrenzte Machtvollkommenheit erhielt. Widersprechende Anordnungen von beiden Seiten schädigten das Schauspiel besonders stark, weil das Personal, das größtenteils in Oper und Schauspiel tätig war, in erster Linie dem General-Musikdirektor zur Verfügung stehen mußte. Der Ausweg, Oper und Schauspiel völlig von einander zu trennen, wurde leider nicht gewählt. Durch sein von einem maßlosen Ehrgeiz diktiertes Verhalten machte sich Spontini zahlreiche Feinde und in dem von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführten Kampf sah sich der Ausländer, dem deutscher Geist und deutsche Musik zeitlebens fremd blieben, einer deutsch-nationalen Partei gegenüber. Es wurde mit allen Mitteln gearbeitet, wobei man höchst ungerecht gegen den großen Musiker war." Natürlicherweise hatten diese ewigen Reibereien die größte Zerrüttung der inneren Verhältnisse des Berliner Kunstinstituts zur Folge; aber so lange der Hof auf Spontinis Seite stand, blieb seine Stellung unerschüttert. Erst 1842, nachdem er 22 Jahre hindurch in Berlin gewirkt und vor allem das Orchester auf eine seltene Höhe gebracht hatte, kam es zum Bruch zwischen ihm und dem Hofe. Spontini ging nun noch einmal nach Paris, wo er jedoch keinen Boden mehr gewinnen konnte. 1850 kehrte er nach Italien zurück und starb bereits ein Jahr später in seinem Geburtsort Majolati.

Außer mit seinen drei Hauptwerken vermochte Spontini mit späteren Schöpfungen wie „Nurmahal", „Alcidor" und „Agnes von Hohenstaufen" nicht durchzudringen, sie verschwanden schnell wieder, während jene sich Jahrzehnte hindurch auf dem Spielplan sämtlicher Opernbühnen behaupteten.

Musik und Kunst in Berlin

Von Oscar Bie

Nach der russischen Invasion der Musik kommt jetzt die italienische. Mit dem Mascagni-Gastspiel fing es an. Es war nicht sehr rühmenswert. Die armen Leute trieben sich hier herum und wußten nicht recht, was sie anfangen sollten. Die drei besten blieben übrig und suchten Beschäftigung. Da war zunächst der Tenor Fenatello, ein schon etwas bejahrter und ausgelassener Künstler, aber schließlich immer noch mit einer Bombenstimme. Und dann seine Frau Maria Gay, einst eine sehr berühmte Carmen und immer noch von einer Technik und einer Darstellungskraft von ungewöhnlichem Maße. Dazu kam der Bariton Borghese, vielleicht der Kultivierteste von allen. Aber sie hatten Pech mit Berlin. Sie attachierten sich an die Große Volksoper, und nachdem der erste Chorstreik noch glücklich erledigt war, sangen Herr und Frau Zenatello mit starkem Erfolge ihre Carmen. Dann wurde es immer schlimmer. Der Chor streikte und man mußte die Gäste in ein paar herausgerissenen chorlosen Akten verschiedener Opern unterbringen. Endlich kam der große Krach. Die ganze Volksoper versagte und war genötigt, sich mehr mit Sitzungen und Versammlungen zu beschäftigen, als mit Aufführungen. Weiß der Himmel, was da wird. Deutsches Opernhaus und Volksoper sind in ein solches Netz von Aktiengeschäften, Intrigen und Verleumdungen verstrickt, daß kein Mensch mehr klug daraus wird. Alle schreien nach der Fusion. Aber es wäre nur eine Fusion der Schulden. Vorläufig sucht jedes Haus sich durch Schwimmkünste gefährlicher Art über Wasser zu halten. Herr Borghese ist in diesem Schlund ganz verschwunden.

Inzwischen setzt uns die Staatsoper ein anderes italienisches Gastspiel vor, eine ganze Truppe, die sich um den berühmten Bariton Stracciari gruppiert. Wer kennt seine Figaroarie aus dem Barbier von Sevilla nicht vom Grammophon? Nun steht er leibhaftig da, auch schon ein bejahrter Mann, behäbig, rundlich, da die Italiener außer Gigli alle zu spät zu uns kommen, aber seine Stimme, durchdringend und massiv, strahlt noch im alten Glanze und er reißt unser Publikum a tempo zu tosenden Beifallsstürmen hin. Ja, das ist schon eine gute Kultur, auf sicherster Technik basiert, wahre Erbschaft des alten Buffotums, auch in der Zungenfertigkeit des Rezitativs. Mit dem Barbier von Sevilla begannen sie. Eine Rosine erscheint, Mercedes Capsir, mit einer Feuerwerkskoloratur, einer Passagenfertigkeit, einem unheimlichen anschwellenden Crescendo des Tones, aber leider etwas gutturig in der Höhe. Eine raffinierte Jongleurin des Gesanges, durch alle Theater gehetzt, setzt uns kühl und bewußt ihre Künste vor, die bei jedem Publikum verfangen. Die Ivogün ist mir lieber. Alles übrige stand auf mittlerer Stufe. Der Basilio sah sehr possenhaft aus, ein bißchen italienische Provinz. Der Tenor konnte zuerst garnichts. Am schlimmsten war der Kapellmeister, den sie mitgebracht hatten. Unsere edle Staatskapelle hat noch nie so schlecht gespielt als unter diesem Taktschläger, der viele Einsätze nicht brachte und auch der Bühne manche Verlegenheit bereitete.

Eine allgemeine Bemerkung muß eingeschaltet werden. Es gab Zeiten, in denen solche italienischen Gastspiele eine Befruchtung unserer Kunst bedeuteten. Zum Beispiel damals, als die Sembrichtruppe bei Kroll alle Wunder dieser Schule mit ersten Kräften offenbarte. Das hat sich geändert. Der Krieg hat die gegenseitige Verständigung zerrissen. Die Italiener glauben leicht,

MARCHIVUM

der, das heißt steigende Familiennot, Wohnungsnot, Berufsnot; das heißt steigende Krankheitsziffern, Todesziffern, Todgeburtsziffern, steigende geheime und öffentliche Unsittlichkeit, uneheliche Geburten, Geburtenverhinderung, Verbrechen und Perversitäten jeder Art; steigende Volkseuchen: Skrofulose, Tuberkulose, Syphilis, Geisteskrankheiten, Idiotie; das heißt steigende religiöse Verflachung; steigende natürliche Aufnahmeunfähigkeit für übernatürliche Dinge, steigender Abfall von Kirche und Gott; das heißt letzten Endes rassenbiologische, soziale, völkische, religiöse Zersetzung und Untergang. Redner führt viele erschreckende Beispiele für obige Tatsachen an und auch dafür, daß die Katholiken am meisten unter dem Alkoholismus zu leiden haben, daß es einen katholischen Alkoholismus gibt infolge der geographischen Lage der Wohnbezirke der Katholiken Deutschlands und der Welt. Es ist Aufgabe der katholischen freien Liebestätigkeit, dem Apostolat der Trinkerrettung und Trinkerfürsorge mehr Zeit und Liebe und Opfer zu widmen. Bis jetzt hat Deutschland nur eine einzige größere katholische Trinkerheilstätte im Rheinland und eine kleinere in Schlesien, beide für Männer, und eine ganz kleine Heilstätte für katholische Trinkerinnen und doch sind von den vierhunderttausend notorischen Trinkern in Deutschland rund fünfzigtausend Frauen, wobei jeweils der katholische Volksteil mit weit über die Hälfte beteiligt ist. Die Hauptarbeit auf diesem Gebiet leisten Evangel. Trinker- und Trinkerinnenheilanstalten, Evang. Blaukreuzvereine, der Intern. und interkonfessionelle, in seinem ganzen Aufbau aber doch wesentlich evangelische Guttemplerorden und unsagbar viel die Heilsarmee. Vorsorge ist besser denn Fürsorge. Darum ist es auch eine heilige Aufgabe seitens aller Katholiken, auf beiden Gebieten mitzuarbeiten und das von den Päpsten so empfohlene, von den Bischöfen so gesegnete Werk der Totalenthaltsamkeit zu fördern. Immer wieder muß angesichts der grauenhaften Zusammenhänge zwischen Alkoholismus und Volkstod auch an das Wort des großen Friedens-Papstes Benedikt XV. erinnert werden: „Von allen sozialen und caritativen Fragen der Gegenwart kenne ich keine, die dringender der Lösung bedarf, denn die Alkoholfrage!"

Gesprochen wurde dann noch über die weiteren Kleinarbeiten in der Männer-Vincenz-Arbeit und der Arbeit des Elisabethenvereins, wobei dazu noch sowohl der Vorsitzende, wie auch Herr Caritassekretär Ballweg und die Vorsitzende des Kathol. Fürsorgevereins für Frauen und Mädchen, Frau Schmitt, und andere wertvolle Anregungen gaben. Zum Schluß erfolgte Abstimmung über die Art der Feier des Jubiläums der Männer-Vincenz-Konferenz St. Sebastian. Man einigte sich auf eine kurze, dem Geiste der Konferenzen angepaßte Feier im Januar 1925. Noch kurze Mitteilungen. Dann schließt Caritassekretär Ballweg die sehr anregend und stimmungsvoll verlaufene, vom Geiste echt christlicher Liebestätigkeit getragene Jahresversammlung mit einem kleinen Gebet. Sankt Vincenz hilf! Parator.

*

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Polizeiwachtmeister Ernst Marath in Mannheim.

* **Badischer Städteverband.** Der Vorstand des badischen Städteverbandes trat zu einer Sitzung hier zusammen und behandelte im Wesentlichen die Vorschläge des Finanzministeriums über eine anderweitige Regelung der Verteilung der Einkommensteueranteile unter die Gemeinden. Es fo[illegible] zunächst die Entschließungen des Reichs, insbesondere über ei[illegible] Neuregelung der Verteilung zwischen Reich und Ländern und die Gewährung des Steuerzuschlagsrechts an die Gemeinden abgewartet werden. Auch fehlt die für die Beurteilung der Frage notwendige badische Finanzstatistik, die seit Jahren nicht mehr aufgestellt wurde. Die Aufstellung dieser Statistik muß daher verlangt werden. Grundsätzlich bestand Einmütigkeit darüber, daß das örtliche Aufkommen in der Gemeinde für die Verteilung maßgebend sein müsse. Die Berücksichtigung des Bedarfs nach der Höhe der Umlage oder in sonstiger Form wurde abgelehnt. Die Vereinigung ausländischer Hypothekenschuldner in Freiburg hatte bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, daß das Reich den 15 Prozent des Goldwertes der Frankengrundschuld übersteigenden Betrag als Schuld des Reiches übernimmt oder entsprechende Mittel zur Tilgung der Frankengrundschuld bereitstellt. Der Antrag soll bei der Bundesregierung unterstützt werden.

* **Die Zahl der Erwerbslosen.** Wie uns das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, betrug am 4. November die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 9472 (7731 männliche, 1741 weibliche). Da am 28. Oktober die Zahl der Vollerwerbslosen auf 9815 sich belief, ist ein Rückgang um 343 eingetreten. Die am 4. November gemeldeten Arbeitslosen verteilen sich auf die einzelnen Berufsgruppen wie folgt: Facharbeiter der Metall- und Maschinenindustrie 1924, Facharbeiter im Baugewerbe 145, Arbeiter im Verkehrsgewerbe 528, Hilfsarbeiter 3319, Angestellte im Handelsgewerbe und in technischen Betrieben 1520, sonstige Arbeitnehmer 2638. Gegenüber dem 28. Oktober ist nur in den Gruppen der Facharbeiter im Baugewerbe und der Arbeiter im Verkehrsgewerbe eine kleine Erhöhung eingetreten, während die übrigen Gruppen einen Rückgang aufzuweisen haben.

* **Rheinbrückengeld.** Mit der Rückkehr der Deutschen Reichsbahnverwaltung in die Pfalz kommt das für Fuhrwerke und Tiere früher stets erhobene Brückengeld auf der Straßenbrücke Ludwigshafen-Mannheim zur Deckung der Unterhaltungs- und Erneuerungskosten wieder zur Erhebung. Es ist aber zu hoffen, daß diese oft als lästig und verkehrsstörend empfundene Einrichtung in Bälde verschwinden kann, wenn die bisher der Eisenbahn obliegende Unterhaltungs- und Erneuerungspflicht der Brücke von anderen Stellen, sei es von den meist interessierten Städten Ludwigshafen und Mannheim, sei es von den Ländern Bayern und Baden, übernommen wird.

* **Stärkere Nachtfröste in Aussicht.** Nachdem es schon in der vorigen Woche in den Ebenen und Hochtälern unseres Landes zu leichten Nachtfrösten gekommen war, steht für die nächsten Tage eine Verstärkung der Frostgefahr bevor. Nach den Berichten der Landeswetterwarte bedeckt ein sehr beständiges Hochdruckgebiet die Ostseeländer. In Polen und Deutschland östlich der Elbe herrschte schon gestern morgen stärkerer Frost: Berlin und Dresden 3 Grad, Breslau 5 Grad, Grünberg i. Schl. 6 Grad Kälte. Bei östlicher Luftzufuhr und teilweise aufklärendem Himmel sind auch in Südwestdeutschland in den nächsten Tagen stärkere Nachtfröste als seither zu erwarten, besonders auf der Hochfläche der Baar und den Hochtälern des Schwarzwaldes. Beim Versand frostempfindlicher Waren Vorsicht geboten. — Heute morgen waren auch hier die Dächer stark mit Reif bedeckt. Am Rhein wurden heute früh plus 1,5 Grad Celsius unter Null festgestellt. Die höchste Temperatur betrug gestern 7,0 Grad Celsius, die niedrigste in der verflossenen Nacht — 1,5 Grad Celsius.

* **Diebstahlschronik.** In letzter Zeit wurden u. a. entwendet: Aus einer Hauseinfahrt in H 2 eine neue 12sprossige Doppelleiter mit grauem Anstrich. In der Mitte der Leiterbäume befinden sich zwei weiße Felder, auf denen der Name des Besitzers angebracht werden sollte. — Aus einem Neubau der Karl-Ludwigstraße durch Aufbrechen von Aufenthaltsräumen ein blauer, fast noch neuer Arbeitsanzug, 4 Paar getragene Schnürschuhe, eine helle Manchesterhose, 2 weiße Handtücher, ein weißer Schal, ein Arbeitskittel von grauem Stoff, 2 blaue Arbeitsröcke und eine blaue Arbeitshose, 19 Flaschen Bier und eine gelblederne Brieftasche, enthaltend 6 M und einen Personalausweis auf den Namen Friedrich Sinn-Mundenheim. — Aus einem Keller eines Neubaues der Otto-Beckstraße zwei blaue Arbeitskittel mit je einer Außentasche, eine graue Weste, eine blaue wollene Unterjacke mit weißen Knöpfen und eine Mütze aus grauem Stoff mit Lederschild. — In einem Warenhaus 10 Meter Halbseidestoff (Crepe de Marocain), 1 Meter breit, schwarz, blau, gelb, grün, braun karriert.

Veranstaltungen

„**Der Meisterboxer" im Nibelungensaal.** Der groteske Verwechslungsschwank von Schwarz und Mathern, den das Heidelberger Stadttheater am kommenden Sonntag im Nibelungensaal zum ersten Male wiederholt, hat an der gleichen Stelle erst vor wenigen Wochen seine Mannheimer Erstaufführung erlebt. Der Erfolg bei Presse und Publikum war unzweifelhaft außerordentlich stark. Der Schwank wurde von Anfang bis Ende belacht und hat Anerkennung gefunden.

„**Weihnachtsbäckerei.** Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste. Begreiflicherweise beschäftigen sich viele Hausfrauen heute schon damit, mit welchen Weihnachtsbäckereien sie ihre Lieben auf dem Weihnachtstische überraschen wollen. Dies um so mehr als sich viele Hausfrauen im Laufe des Jahres Gasbackofen zugelegt und nun in diesem Jahre Gelegenheit haben, alle diese Süßigkeiten nicht nur außerordentlich rasch und bequem, sondern auch billig und ohne die Gefahr des Mißlingens im Gasbackofen herstellen zu können. Daß es nur weniger Handgriffe bedarf, um auch die leckersten Bäckereien und Süßspeisen mühelos und sicher im Gasbackofen herzustellen, wird Frau Jürgensen bei der am 17. November in der Lehrküche der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke auf vielseitigen Wunsch stattfindenden Wiederholung des Back- und Süß-Speisenkurses erneut zeigen.

Reichsversorgungsgesetz und Ausgleichszulage

Nach § 28 des Reichsversorgungsgesetzes erhalten die Kriegsbeschädigten zu den zu gewährenden Rentengebührnissen eine Ausgleichszulage von einem Viertel der nach § 27 Absatz 1 zu gewährenden Gebührnisse, wenn sie vor dem Eintritt in den Militärdienst einen Beruf ausgeübt haben, der erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert. Diese Ausgleichszulage wird auf die Hälfte der Versorgungsgebührnisse erhöht, wenn der Beruf erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten und ein besonderes Maß von Leistung und Verantwortung erfordert. Trotz dieser bindenden Bestimmungen ergeben sich in der Praxis, wie uns von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 53 mitgeteilt wird, zahlreiche Grenzfälle, in denen es eingehend zu prüfen ist, welche der beiden Ausgleichszulagen, oder ob überhaupt eine zusteht. Nach der genannten Verordnung sollen in deutschen Städten selbständige Gewerbetreibende die einfache Ausgleichszulage erhalten. Unter den Begriff „selbständiger Gewerbetreibender" fallen nach einer Auskunft der Gewerbekammer auch Dienstmänner. Das Reichsversorgungsgericht hat sich trotzdem auf den Standpunkt gestellt, daß die Tätigkeit eines Dienstmannes keine erheblichen Kenntnisse und Fertigkeiten im Sinne des § 28 des V. G. erfordere und mithin auch kein Anspruch auf die Ausgleichszulage bestehe, wenngleich er auch selbständiger Gewerbetreibender ist. Einem Bankbeamten steht im allgemeinen nur die einfache Ausgleichszulage zu. Dem Kontrolleur der allgemeinen Korrespondenz bei der Zentrale einer Großbank hat das Reichsversorgungsgericht trotzdem die erhöhte Ausgleichszulage zugesprochen, weil es sich hierbei um einen Angestellten in besonders verantwortlicher Stellung in einem großen Betriebe handelt. Andererseits wurde einem kriegsbeschädigten Justiz-Obersekretär, der auf Grund seiner abgeschlossenen akademischen Bildung die erhöhte Ausgleichszulage beansprucht und obgleich dem Buchstaben der Verordnung nach die erhöhte Ausgleichszulage zuständig war, die Gewährung versagt. Das Reichsversorgungsgericht hat dieses Begehren mit der Begründung abgewiesen, daß für die Frage der einfachen oder erhöhten Ausgleichszulage der vor der Einziehung zum Militärdienst ausgeübte Dauerberuf maßgebend ist. Im vorgenannten Falle hat der Justiz-Obersekretär zwar die Referendar-Prüfung bestanden, war dann aber zur mittleren Justizlaufbahn übergetreten. Noch ein Fall dürfte besonderes Interesse beanspruchen, in dem das Reichsversorgungsgericht einem Lokomotivführer im Vorortverkehr Berlins die erhöhte Ausgleichszulage mit der Begründung zugesprochen hat, daß diese Tätigkeit ein besonderes Maß von Verantwortung erfordert.

*

* **Reichsversicherungsordnung.** Die weiten Kreise, die in der Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) tätig sind, beklagen schon seit langem, daß ihnen ihr Wirken außerordentlich erschwert sei, weil sich selbst Sachverständige in dem Wust einschlägiger Gesetze, Verordnungen usw., die seit Kriegsbeginn zur alten Reichsversicherungsordnung erlassen worden sind, nicht zurecht finden könnten. Wie verlautet, wird in Kürze das Reichsarbeitsministerium von der ihm schon vor mehr als Jahresfrist erteilten gesetzlichen Ermächtigung Gebrauch machen und die Reichsversicherungsordnung in neuer Fassung, entsprechend dem gegenwärtigen Rechtsstande herausgeben, so daß die vielen Kreise der Praxis das geltende Recht in guter Folge geordnet in einem Gesetz zusammenfinden. Es wäre erwünscht, wenn die neue Ausgabe der Reichsversicherungsordnung möglichst bald erschiene.

* **Kapitalabfindung der Schwerbeschädigten und Wohnsitz.** Die Kapitalabfindung für Schwerkriegsbeschädigte kann nach den gesetzlichen Bestimmungen bis zwei Drittel der Rente und der Ortszulage umfassen. Bedingung hierbei ist, daß diese Rentenbezüge voraussichtlich dauernd zu gewähren sind. Bei der Verlegung des Wohnsitzes des Schwerbeschädigten in eine andere Ortsklasse entsteht nun die Frage, welche Ortsklasse der Berechnung der Ortszulage zugrunde zu legen ist, da auch die Ortszulage nur insoweit kapitalisiert ist, als sie voraussichtlich zahlbar bleibt. Von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 53, wird uns nunmehr mitgeteilt, daß das Reichsarbeitsministerium diese Frage dahin entschieden hat, daß nur die niedrigere Ortsklasse berücksichtigt werden kann, wenn damit zu rechnen ist, daß der Antragsteller seinen Wohnsitz an einem Orte einer niedrigeren Ortsklasse nehmen wird. Das trifft auch zu, wenn der Schwerbeschädigte seinen Wohnsitz nachträglich an einen Ort einer höheren Ortsklasse verlegt. In diesem Falle dürfte natürlich die höhere Ortsklasse nur auf dem Wege einer Nachkapitalisierung berücksichtigt werden. Eine Nachkapitalisierung aber kommt nicht in Frage, da sie grundsätzlich ausgeschlossen ist.

* **Herabsetzung der Eisenbahn-Sondergebühren.** Die Reichsbahn A.-G. hat jetzt die Sondergebühren herabgesetzt, die bisher beim Fahrkartenverkauf erhoben wurden. Nach der neuen Verfügung beträgt der Zuschlag beim Fahrkartenverkauf in D-Zügen 4 Prozent des Fahrpreises, in Abteilschnellzügen, Eil- und Personenzügen 8 Prozent, während bei der Einziehung erhöhten Fahrgeldes oder bei einer durch die Beamten veranlaßten Nachlösung nach wie vor 10 Prozent erhoben werden. In Fällen, in denen der Reisende auf der Abfahrtstation aus technischen Gründen eine durchgehende Fahrkarte bis zum Reiseziel nicht erhalten konnte, darf ein Zuschlag nicht mehr erhoben werden. Dagegen wird ein Zuschlag erhoben, wenn der Reisende geltend macht, daß er infolge Schalterandrangs keine Fahrkarte mehr lösen konnte.

* **Die Schweizer Suppenküchen.** Das Schweizer Kinderhilfskomitee hat anläßlich einer Sitzung mit den schweizerischen Hospitalisationskomitees den Beschluß gefaßt, die Hospitalisation deutscher Kinder und die Anstaltshilfe in Deutschland auf Ende des Jahres 1924 abzuschließen. Freiplätze werden deshalb keine mehr angenommen. Auch eine Konferenz der schweizerischen Kinderhilfskomitees und der Schweizer Hilfsaktion für deutsche Not hat beschlossen, die Propagandatätigkeit in der Schweiz wegen Weiterführung der Schweizer Suppenküchen in Süddeutschland und der Ermöglichung von Liebesgabensendungen nach Deutschland einzustellen. Die noch vorhandenen Mittel sollen aber aufgebraucht werden. Es werden daher einige Suppenküchen in Deutschland, u. a. in Mannheim, auch in diesem Winter noch aufrecht erhalten werden.

daß sie die Liebe, die wir zu ihrer Kunst immer noch im Herzen tragen, durch irgendwelche Emigranten befriedigen können. Bei Battistini, der in Italien kaum noch singt, ist es wohl der Fall. Seine unerschütterliche Technik füllt hier immer noch seine Abende und bleibt uns ein Maßstab. Aber der große Mascagni und der bewunderte Stagnello täuschten sich. Wir machen die Aida und Cavalleria besser. Die schmerzlichste Ueberraschung ist für uns die Ensemblelosigkeit einer Truppe, wie sie hier mit ganzen italienischen Opern vor uns tritt. Sie haben keine Ahnung von der körperlichen oder gesanglichen Beziehung der Mitglieder aufeinander, ein Grundsatz, den wir uns längst angewöhnt haben, von jeder guten Bühne zu verlangen. Der eine läuft so, der andere so, der eine singt so, der andere so. Nichts ist aufeinander berechnet, nichts gibt den ausgeprägten Stil einer alten Oper wieder, und gar einer Buffaoper, die auf das präzisteste Zusammenspiel angelegt ist. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß unser Theater sich in der letzten Zeit trotz aller Sorgen in einer bewußten starken Stilentwicklung gefunden hat, so ist es die plötzliche große Enttäuschung, die wir vor solchen italienischen Ensemble empfinden. Die Scala hat sich unter Toscanini verdeutscht, das ist die Wahrheit.

In der bildenden Kunst geht es umso ruhiger zu. Die Secession hat eine neue Ausstellung eröffnet, aber sie ist noch nie so wenig Secession gewesen. Es ist ein deutlicher Umschwung zur alten richtigen Malerei. Selbst Zeichner wie Rudolf Großmann erfreuen sich aller Zartheiten der wiederentdeckten Farbe. Corinth, der Präsident, strahlt im ganzen Herrscherturm seiner großartigsten Malerei, die noch nie so malerisch war. Endlich hat er das Kolossalbild des Walchensees fertig gestellt, daß in einem unsäglichen Schwung von Wasser, Land und Himmel, seine Liebe zu diesem Fleck Erde krönt. Ein Riesenselbstporträt von ihm, gegen die Sonne gesehen, ist ein Wunder der Technik, aber ein vielleicht noch größeres Wunder ist das Bildnis eines Kindes: weiß in weiß, eine Symphonie hellster Farben, aus der das Gesicht wie eine Blumenvision herausmusiziert. Interessant sind zwei Pendants: Dix malte seine Eltern in aller Schärfe eines proletarischen Realismus und Leo von König die seinen in einer stillen Aristokratie träumerischer Kulturen. Es gibt keine Gespensterköpfe mehr, keine konstruktiven Gliedmaßen, keine Mathematik der Landschaft und die überrötete Fleischfarbe findet nur noch eine letzte Stütze in den Figuren von Feldmüller. Selbst eine Vision, wie das Artelicht auf nächtlicher Landstraße malt Bato absolut real, ohne futuristische Reize. Oppenheimer und Oppler mondäne Porträtkunst, einige impressionistische Studien des verworbenen Rappaport, Urys Wiederanknüpfung an ehemalige Stile, eine ganze große Kollektion von Spiegel in seiner soliden und empfindungsvollen Treue vor dem Porträt und vor der Natur — das ist die gesittete und zufriedene Gegend einer hoffentlich wieder aufleben den Gesellschaftsmalerei. Gegensätze gibt es immer noch genug: neben dem äußerlichen Feuerwerk des Heckendorfschen Norwegen, eine schöne Erinnerung an Thoma, mit einem dunkel verschwiegenen Tal. Man hat diesmal auch eine Gruppe von Schweizer Künstlern eingeladen, die sichtliches Interesse erregen. Sie passen sich der ruhigen Harmonie der Ausstellung gut an, weil sie sich nicht sehr in Extremen bewegen, sondern einen gewissen monumentalen oder statuarischen Stil gemeinsam haben, der ihnen allen viel Haltung gibt, selbst dem hunteren Amiet, der sogar in einigen Freskenausschnitten vertreten ist. Der Albert Müllersche Entwurf zu einem Wandbild, und ebenso der von Staiger zeigen die Fortwirkung Hodlers. Die Porträts von Barth, Berger-Schöttli, die Straßen von Stöcklin, die Landleute von Neuhaus, die Rheinlandschaften von Bohny, selbst Morgenthalers Impression einer Gesellschaft in der Laube, alle diese Stücke in einer feinen Zusammensetzung deutscher und romanischer Einflüsse atmen für uns Höhenluft, Reinheit der Linie, Bestimmtheit der Farbe, jene große schweizerische Tugend, die in Keller ihren edelsten Ausdruck fand.

Meister-Klavierabende

II. Rudolf Serkin.

Rudolf Serkin, uns bereits wohl bekannt, eine bedeutsame Erscheinung unter den Pianisten der Gegenwart, steht an der Grenze. „Künstler oder Virtuose?", das ist hier die Frage. Dem Künstler ist das Werk alles, der Virtuose will zunächst „sich selbst zur Evidenz bringen" (Goethe). Die äußere Wirkung, voll Prunk und Blendung, ist sein erstes Ziel, die Kunst und ihre Meister werden also nach der Möglichkeit, mit ihnen zu „wirken", zu Augenblicksbildern zurechtgerückt. Die Fertigkeit, das glänzende Können, steht mithin im Vordergrunde, die allerschnellsten Tempi müssen den Nebenbuhler verdrängen, das Urteil begünstigen. Der Pianist solcher Richtung liebt das Partspiel, liebt Abstechung der Klangfarben, der Farbenmischung. Und bei alledem hat die Persönlichkeit, das Eigenwesen das erste und letzte Wort. Auch der Künstler wendet alle solche Mittel an, aber nur zu Gunsten des Werkes. Seine erste Frage ist: „Was verlangt das Werk?" Nun ist Rudolf Serkin ein viel zu guter Musiker, um auf die Dauer Virtuose im alten Sinne zu bleiben, er denkt polyphon und weiß zu gestalten. Sein Feuer ist Naturanlage, seine Kunst-Tendenz indessen dem Edlen zugewandt. In solchen jungen Jahren Beethovens große B-dur Sonate zur vollen Geltung zu bringen, wer vermöchte dies? Beethoven schrieb sie 1818 „in drangvollen Umständen", Rudolf Serkin zählt dem Meister als Ausländer im ersten Satze — dem gestern das Pathos fehlte —, aber den himmlischen langsamen Satz im Fis-moll traf er ganz vorzüglich. Seien wir gerecht: Beethovens Zahlen sind, wo nicht Druckfehler, sicher übertrieben! Nehmen wir an, daß sich Mälzl's Zifferblatt seit 1817 ein wenig verschoben hat, ziehen wir etwa 10 Prozent ab, so gerät alles in das rechte Gleichgewicht. Was der Schlußfuge zugute kommt... Drei Intermezzi von Schubert brachten die Abwechselung, Reger-Telemann (Werk 134) waren der Abschluß. Es folgten noch zwei Zugaben; die letzte war leider eine Abschwächung. Wir waren ja so „angeregert", daß wir die Carmen-Improvisation als allzu ausländisch empfanden. Aber darum keine Diatribe! Waren wir doch mit Schuberts As-dur- und Ges-dur-Tonbildern in das alte romantische Land geraten. Wie einfach und schön spielte sie Rudolf Serkin, ganz Künstler, ganz Musiker. Freilich, in dem F-moll-Scherzo (143) bestieg der Virtuose die Rednerstro. Dann kam Max Reger. Auch hier überschritt der Virtuose die von Reger selbst gezogenen Grenzen; und doch: es war ein großer Könner, der uns Regers schönstes, abgeklärtestes, mit allen Feinheiten des „Planismus" bereichertes Klavierwerk vorführte. Und daß er die langsamen Sätze am besten trifft, spricht für den Künstler Rudolf Serkin. A. Bt.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die Plautus-Fälschung in der Berliner Bibliothek.** Die preußische Staatsbibliothek erwarb vor 6 Jahren, wie die Antiquitäten-Rundschau mitteilt, aus einem Leipziger Antiquariats-Katalog ein Pergamentblatt für ihre Handschriftensammlung. Der Direktor dieser Abteilung stellte den Text fest: 51 Verse aus einem Lustspiel des Plautus „Casina". Ein Aufsatz darüber erschien in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften unter Beigabe einer Photographie. Da wurde von einem Pariser Gelehrten, dem Paläographen Chatelain die Echtheit des Blattes bestritten. Der in den Berichten der Pariser Akademie der Inschriften erschienene Aufsatz wußte gegen die Echtheit der Unzialschrift, die dem vierten Jahrhundert anzugehören schien, so gute Verdachtsgründe beizubringen, englische und deutsche Handschriftenkenner äußerten gleichfalls soviel Verdacht, daß die Berliner Akademie ein Gutachten ihres Chemikers, des Professors Schlenk, einholte. Die Akademie veröffentlicht in ihrem letzten Bericht dies Gutachten, das mit aller Bestimmtheit feststellt: die Handschrift ist mit Eosintinte, also mit einem Anilinfarbstoff geschrieben, ihre Unechtheit steht also, da Anilin ja erst eine Erfindung unserer Zeit ist, außer Frage. Das einzige Interesse liegt jetzt nur noch darin, dem Fälscher auf die Spur zu kommen. Der Betrüger hat sein unsauberes Handwerk auch auf Livius und Servius, den Exegeten von Vergils Aeneis, ausgedehnt. sch.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Eine Dortmunder Werbewoche

Nachdem Dortmund vor kurzem von der 21monatigen Besetzung frei geworden ist, wodurch auch Oberbürgermeister Dr. Eichhoff die Amtsgeschäfte wieder übernehmen konnte, geht es sofort mit dem alten Hanseatengeist, der seit Jahrhunderten die Bürgerschaft der Stadt beseelt, frisch ans Werk, um die durch die Abschnürung entstandenen Schäden wieder auszugleichen und die Besetzungswunden wieder zu heilen. Um die nähere und weitere Umgebung allmählich wieder an den Wirkungskreis der wirtschaftlich mächtigen Großstadt und des geschichtlich anerkannten kulturellen Mittelpunkts zu ziehen, eröffnete die befreite Stadt Dortmund eine Werbewoche, die bis zum 16. November dauert. Das Programm ist sehr reichhaltig. Am Samstag bekam die Presse bei einer Rundfahrt in Autobussen, die die Oberpostdirektion zur Verfügung gestellt hatte, ein Bild von der großzügigen kommunalpolitischen Arbeit Groß-Dortmunds. Am Sonntag war dann großer Flugtag auf der Rennbahn und gleichzeitig veranstaltete die Dortmunder Kraftfahrer eine Werbefahrt über Hörde, Schwerte, Unna, Kamen, Hamm und Dortmund. Die Ausstellung des Ruhrkünstlerbundes im Reinoldushof, die zu einer Architekturenausstellung in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule tritt, eröffnete Bürgermeister Dr. Fischer. Am nächsten Samstag wird eine Ausstellung über moderne Malerei, Plastik und Graphik im Kunst- und Gewerbemuseum eröffnet. Daneben gehen örtliche Veranstaltungen, ein großer Schaufensterwettbewerb, eine Modeschau, Rundfunkstunden, musikalische Darbietungen, Festvorstellungen in den Theatern usw. Die Stadt Dortmund besitzt drei Theater, die der Intendant Schaeffer leitet. Das Vorhandensein der drei Bühnen spricht am besten für die große kulturelle Bedeutung der Industrie- und Handelsstadt Dortmund. Die klassische Oper und das klassische Schauspiel werden in dem Stadttheater, das gleich nach Duisburg in bezug auf mustergültige technische Einrichtung kommt, gepflegt. Der heiteren Muse, der Operette, dient das Burgwalltheater, während das Kammerspielhaus solche Stücke aufführt, die geeignet sind, ein Bild von den Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Literatur zu geben.

Elberfelder Baupläne

* **Elberfeld**, 13. Nov. Das Stadtbild der Elberfelder Bahnhofsgegend wird demnächst eine bemerkenswerte Aenderung und Besserung erfahren. Schon lange entspricht der Schwebebahnhof Döppersberg infolge der unruhigen Formen des ungeklärten Jugendstils nicht mehr dem heutigen Schönheitsempfinden, und da er auch verkehrstechnisch den Anforderungen nicht mehr gewachsen ist, bestehen schon seit 1910 Pläne für einen Umbau. Hinzukam, daß die dem Schwebebahnhof nach Süden vorgelagerten neuen kleinen Pavillons den ungünstigen Eindruck verstärkten. Infolgedessen war der Gedanke aufgekommen, den Neubau des Schwebebahnhofs zugleich mit einem Geschäftshause zu verbinden, der mit dem Bahnhof die ganze westliche Brückenfront ausfülle und so zugleich dem gegenüberliegenden Brausenwerter Platz einen Abschluß gebe. Dieser Platz verliert dadurch viel an Wirkung, daß bei der Steigung und dem nachfolgenden Gefälle die dahinterliegenden Gebäude, namentlich das Stadttheater, nicht recht zur Geltung kommen. Um Ideen für Schaffung eines befriedigenden Stadtbildes zu gewinnen, hat die Stadtverwaltung vor etwa Jahresfrist einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem über 50 Entwürfe eingegangen sind. Als erster Teil der Pläne wird jetzt der Neubau der Schwebebahn in Verbindung mit dem Geschäftshause nach den Plänen des Architekten J. Mangert, Barmen ausgeführt. Ueber die Umgestaltung des Brausenwerter Platzes steht die Entscheidung noch aus. Das dreigeschossige Bauwerk überbrückt die Wupper in einer Breite von 40 Meter und einer Tiefe von 40 Meter. An der Rückfront wird ein 5 Meter breiter Steg die Wupperufer von der neuen Fährstraße bis zur Schloßbleiche verbinden. An der Hauptfront soll mit einfachen Mitteln eine vornehm-ruhige Architektur erzielt werden. Der Sockel wird stark betont. Das Erdgeschoß soll Ausstellungs- und Verkaufsräume, gegebenenfalls auch eine öffentliche Gaststätte erhalten. Die Obergeschosse sind für Büroräume gedacht. Den Platz gibt, lt. „Köln. Zeitung", die Stadt in Erbpacht. Der nördliche Teil des Gebäudes dient der Schwebebahn. Der mittlere Eingang ist für die abfahrenden Fahrgäste bestimmt. Er führt an kleinen Verkaufsläden für Rauchwaren, Blumen und Süßigkeiten vorbei zu der Schalterhalle, von der nach beiden Seiten fünf Meter breite Treppen zu den Bahnsteigen führen. Die ankommenden Fahrgäste werden auf getrennten Abgangstreppen geleitet und gelangen durch Gänge zu beiden Seiten des Eingangsportals auf die Döppersberger Brücke, wo sie direkt wieder mitten im Verkehrsmittelpunkt sind. Die getrennten Ein- und Ausgänge bedeuten gegenüber den jetzigen Verhältnissen, wo ankommende und abfahrende Fahrgäste dieselben Treppen benutzen müssen und sich in Zeiten starken Verkehrs fortgesetzt stauen, eine große Verbesserung. Im übrigen werden die Bahnhofsverhältnisse so eingerichtet, daß sie einem Dreiwagenverkehr in Abständen von zwei Minuten genügen. Sie sind damit einem Verkehr von 35 bis 36 Millionen jährlich gewachsen, der voraussichtlich frühestens erst in 20 Jahren erreicht werden wird. Gegenwärtig werden etwa 6 Millionen Personen auf der Schwebebahn befördert. Der Bau soll Mitte nächsten Jahres vollendet sein. Bis dahin wird sich der Verkehr auf einem Notbahnhof abwickeln, der auf der gegenüberliegenden Seite der Döppersberger Brücke errichtet wird.

Der Badische Heimatdank

Eine Einrichtung, auf die während des Krieges Tausende von Verstümmelten und Tausende von Witwen und Waisen voll Hoffnung und Dank für empfangene Hilfe geblickt haben, ist seitdem nahezu in Vergessenheit geraten. Der Badische Heimatdank, entstanden in der Begeisterung der Kriegszeit aus dem edlen Bestreben, den Kriegsverletzten und Hinterbliebenen „der Heimat Dank" abzustatten, kann auf große Erfolge in jener Zeit zurückblicken. Mit den damals ihm großzügig zur Verfügung gestellten Spendemitteln war es ihm möglich, durch seine ausgedehnten Lehrwerkstätten beim Reservelazarett Ettlingen, durch seine weitverzweigte Arbeitsvermittlung und durch vielfache wohlorganisierte Fürsorgeeinrichtungen die Kriegsopfer vor Not und Elend zu bewahren, sie geistig wieder aufzurichten und sie wieder zu werktätigen und zukunftsfrohen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Ohne diese freiwillige Kriegsopferfürsorge des Bad. Heimatdanks hätte die erst wesentlich später (1919) organisierte amtliche Fürsorge ein schreckliches Chaos vorgefunden. Auch hier galt der alte Satz: Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Aber auch nach Uebernahme der Kriegsopferfürsorge durch das Reich und den Staat ist der Heimatdank nicht untätig geblieben. Er hat seine Satzung dahin abgeändert, daß er die reichsgesetzliche Fürsorge „ergänzen" will und hat damit seine Arbeit auf diejenigen Gebiete eingestellt, auf denen sich zu betätigen der amtlichen Fürsorge ihre Geldmittel nicht in dem wünschenswerten Umfang gestatten. Der Heimatdank hat in seiner Ergänzung der amtlichen Fürsorge u. a. Darlehen an die Kriegsopfer zu werbenden Zwecken ausgegeben, die Erholungsfürsorge durch Erwerb und Betrieb des „Erholungsheims Steinabad" gefördert, er hat ferner das Krankenhaus Rohrbach „zur Heilung der bedauernswertesten der Kriegsopfer, der schwer Lungenkranken, übernommen und fortgeführt. Diese Tätigkeit vollzog sich im Stillen. Geredet wurde nicht viel, aber gearbeitet, überall da, wo sich eine Möglichkeit bot, das Schicksal der Kriegsopfer zu erleichtern. Heute ist nun der Verein vor die traurige Tatsache gestellt, daß jene in der Kriegszeit gesammelten Spendemittel durch die Inflation nahezu wertlos geworden sind. Der Verein, der sich während des Krieges mit seinem sehr ansehnlichen Vermögen stark und gerüstet fühlen konnte, ist heute bettelarm. Um seine Aufgaben erfüllen und die amtliche Kriegsopferfürsorge weiterhin ergänzen zu können, hat es sich der Gesamtvorstand des Vereins zur Pflicht gemacht, den Verein wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Der Verein will nicht betteln, wenn er auch für größere freiwillige Gaben, auch Vermächtnisse, stets dankbar ist, sondern in erster Linie wieder Mitglieder werben. Der Jahresmindestbeitrag beträgt nur 5 Mark. Die Bezirks- und Ortsausschüsse werden aber auf Wunsch auch kleinere Beitragsleistungen gern entgegennehmen. Jeder, der ein Herz hat, der Dankbarkeit für die lebenden Opfer des Krieges fühlt, der „der Heimat Dank" nicht zur leeren Phrase werden lassen will, trete ein in den Verein oder erneuere seine alte Mitgliedschaft bei seinem Bezirks-(Orts-)ausschuß oder bei dem Gesamtvorstand des Vereins in Karlsruhe. Schreiben und Anfragen sind zu richten: in den Bezirken an den Landrat, in den größeren Städten an den Oberbürgermeister oder an den Gesamtvorstand des Vereins Badischer Heimatdank in Karlsruhe. (Bankkonto bei der Badischen Bank in Karlsruhe.) Der Gesamtvorstand und die Bezirks- und Ortsausschüsse des Heimatdanks arbeiten satzungsgemäß in engstem persönlichem Einvernehmen mit der amtlichen Kriegsopferfürsorge. Die Beiträge und Spenden kommen restlos den Kriegsopfern zugute, da sämtliche Organe des Badischen Heimatdanks ehrenamtlich tätig sind. P. A.

Tagungen

Außerordentlicher badischer Mietertag

Der Landesverband Badischer Mietervereine hielt dieser Tage im Bahnhofhotel in Rastatt einen aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchten außerordentlichen Verbandstag ab. Die Tagesordnung lautete Stellungnahme zu den Reichstagswahlen und zum Wohnungsbau sowie Organisationsfragen. Hauptlehrer Kamm-Mannheim als Verbandsvorsitzender berichtete zunächst über die Stellungnahme des Reichsbundes Deutscher Mieter und der übrigen Landesverbände zu den bevorstehenden Wahlen. Nach einer lebhaften Aussprache wurde beschlossen, von einer eigenen Beteiligung des Verbandes bei der bevorstehenden Reichstagswahl abzusehen, desgleichen auch von einer Uebernahme des Reichswahlvorschlages des Reichsbundes Deutscher Mieter als Kreiswahlvorschlag. Der Verbandsvorsitzende machte hierauf Mitteilung von einer letzter Tage veröffentlichten Verordnung des badischen Staatsministeriums, wonach in den erweiterten Verwaltungsrat der badischen Gebäudeversicherungsanstalt nun auch drei Vertreter der Mieter zuzuziehen sind. Lebhafte Entrüstung rief jedoch die weitere Mitteilung hervor, daß auch hier die Mieterorganisation wiederum vollständig ausgeschaltet und die Auswahl dieser wirtschaftlichen Vertreter der Mieter im erweiterten Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt einer durchaus unparteiisch zusammengesetzten politischen Körperschaft, nämlich den Kreisen Freiburg, Karlsruhe und Mannheim übertragen würde.

Der Landesverband wurde beauftragt, sofort bei der Badischen Regierung gegen die getroffene Regelung Einspruch zu erheben und zu verlangen, daß nur von den Mieterorganisationen als berufene Vertretung der Mieterschaft vorgeschlagene Vertreter dem erweiterten Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt angehören können.

Zu einer ungewöhnlich heftigen und einmütigen Stellungnahme des gesamten Verbandstages führte der hierauf behandelte Mietzinsaufschlag in Baden auf 1. November 1924, der trotz der energischen Abmahnung des Reichsfinanzministers Luther in der jetzigen furchtbar schweren Lohn- und Wirtschaftskrisis zugelassen worden ist. Ihren Niederschlag fand die Aussprache hierüber in einer Entschließung, in der schärfsten Protest gegen die vom Badischen Minister des Innern auf 1. November 1924 angeordnete Steigerung der gesetzlichen Miete von 65 auf 75 Prozent der Friedensmiete in Goldmark erhoben und verlangt wird, daß die sachlich absolut ungerechtfertigte Mietpreissteigerung sofort wieder zurückgenommen wird.

Aus dem Lande

* **Bruchsal**, 13. Nov. Die Aufräumungsarbeiten an der Eisenbahnunfallstelle sind am Mittwoch Abend beendet worden. Die Ursache des Unglücks ist immer noch nicht ganz genau festgestellt; entweder ist es auf ein Achsenbruch oder auf einen sonstigen Defekt am Unterbau des einen Personenwagens entstanden. Ein Verschulden eines Bediensteten etwa bei der Weichenstellung kommt nicht in Frage. Der Zugführer hatte schon vor der Einfahrt bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war und er stieg aus einem Kabriol heraus, das gleich darauf durch das Aufprallen auf den vorderen Wagen eingedrückt wurde. Nur durch Zufall ist dieser Beamte dem sicheren Tode entgangen. Uebrigens waren auch die drei umgestürzten resp. beschädigten Personenwagen von Reisenden besetzt, die zum Teil aus den Fenstern der umgestürzten Wagen herausklettern mußten und mit geringfügigen Hautverletzungen davonkamen.

* **Binau bei Mosbach**, 13. Nov. Ein schwerer Unglücksfall trug sich hier zu. Zwei neunjährige Knaben hatten sich ohne Vorwissen des Chauffeurs auf den Anhängewagen eines Heidelberger Lastautos gesetzt. Als das Auto sich dem Ausgang des Dorfes näherte, bekamen es die Knaben mit der Angst zu tun und sprangen ab. Der eine kam dabei zu Fall und wurde von den Rädern erfaßt, die ihm über Brust und Hals gingen und ihn augenblicklich töteten. Der Anhängewagen war nicht mit dem vorschriftsmäßigen Begleitmann besetzt.

* **Karlsruhe**, 12. Nov. Im Flaggenschmuck prangt heute das Anwesen des Vereins bildender Künstler, der heute auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Nachdem er in verschiedenen Gasthäusern hiesiger Stadt sein Heim aufgeschlagen hatte, darf er jetzt das im Jahre 1909 erworbene Künstlerhaus am Karlstor — das ehemalige v. Offenlandt-Berckholtzsche Palais aus der Weinbrennerzeit — sein Eigen nennen, ein Anwesen, wie es nur wenige deutsche Künstlervereinigungen aufzuweisen haben. Der Festabend wurde wegen Ablebens von Hans Thoma, welcher dem Verein seit 1875 angehörte, abgesagt. Das Stiftungsfest ist nunmehr auf Anfang Dezember festgelegt.

* **Karlsruhe**, 12. Nov. Zu dem Eisenbahnunglück in Bruchsal wird amtlich gemeldet: Heute Nacht 12.34 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal ein Wagen des Eilgüterzuges 6272. Infolge dieser Entgleisung sind dann weitere sechs Wagen entgleist und zum Teil umgefallen. Der Eisenbahnschaffner Schmitt von Heidelberg wurde schwer verletzt und starb bald nach seiner Einlieferung im Bruchsaler Krankenhaus. Reisende wurden nicht verletzt. Die Personenzugsgeleise in Richtung Heidelberg—Graben sind gesperrt; der Personenzugsverkehr wird unter Benutzung der Güterzugsgeleise aufrechterhalten. Schnellzüge werden umgeleitet. Die Störung des Zugsverkehrs wird im Laufe des heutigen Tages behoben. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks wurde eingeleitet.

* **Baden-Baden**, 13. Nov. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hier im Anschluß an die neuzugründende Höhere Handelsschule eine Höhere Hotelfachschule zu erstellen. Nachdem in ganz Deutschland keine ähnliche Schulen mehr existieren und infolgedessen der Nachwuchs in der Fremdenindustrie äußerst gefähr- Holzvorräte und vor allem wertvolle Maschinen zu Grunde gegangen sind. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. det ist, ist diese Maßnahme zu begrüßen.

* **Freiburg**, 12. Nov. Aus Anlaß des Hinscheidens Hans Thomas hat der hiesige Stadtrat den Hinterbliebenen in einem besonderen Schreiben das herzlichste Beileid ausgesprochen und an der Bahre des Ehrenbürgers der Stadt Freiburg einen Kranz in den Stadtfarben niederlegen lassen. An den Beerdigungsfeierlichkeiten hatte Bürgermeister Dr. Hofner als Vertreter der Stadt teilgenommen.

* **Staufen bei Donaueschingen**, 11. Nov. In dem Heuschuppen des Bahnarbeiters W. Daler brach Sonntag Abend Feuer aus. Das bereits glimmende Wohnhaus, kaum 2 Meter vom Tannenwald entfernt, konnte gerettet werden. Außer den Heuvorräten verbrannten noch ein schweres Schwein, sowie verschiedene Fahrnisse.

* **Mühlhausen** (Amt Engen), 13. Nov. In der Diethurter Mühle des Besitzers Otto Pfllmner brach in der Nacht vom 10. auf 11. November in der Säge ein Brand aus. Dieser fand in den großen Holzvorräten, die in dem Werk aufgestapelt waren, reichlich Nahrung. Der Brand griff mit großer Schnelligkeit um sich, sodaß in kurzer Zeit das ganze Anwesen in hellen Flammen stand. Das Werk brannte vollständig nieder.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 13. Nov. Die in der Nähe des Haupteingangs des Stadthauses Nord gefundene Bombe war mit Schwarzpulver und Pikrinsäure gefüllt und enthielt außerdem zahlreiche Eisenstücke offenbar zur Erhöhung der Sprengwirkung. Es wird angenommen, daß mit der Bombe ein Anschlag auf das Stadthaus Nord geplant war. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Nach einer neueren Meldung lautet die Feststellung eines Sachverständigen, dem man die Bombe zur Untersuchung gab, dahin, daß die Durchschlagskraft eine ganz ungeheuerliche ist.

:: **Zweibrücken**, 13. Nov. Auch die hiesige Bezirkssparkasse beabsichtigt im Einvernehmen mit der Lehrerschaft die Einrichtung von Schulsparkassen. Es kommt das einfache Markensystem zur Anwendung.

:: **Annweiler**, 13. Nov. Eine in Klingenmünster tagende Versammlung von Vertretern der Gemeinden Annweiler, Völkersweiler, Klingenmünster, Gossersweiler, Stein, Silz, Münchweiler, Gleiszellen-Gorbach, Pleisweiler-Oberhofen und Bergzabern beschäftigte sich mit der Errichtung von Autopostverbindungen von Annweiler nach Klingenmünster und von Bergzabern nach Klingenmünster. Die Versammlung beschloß einmütig, der Oberpostdirektion die Notwendigkeit der beiden Linien schnellstens zu erwirken. Nachdem in Annweiler zur Zeit eine Autohalle mit 2 Wohnungen und mit Einstellung von 5 Wagen gebaut wird, dürften die größten Schwierigkeiten von dieser Seite behoben sein. Die Rentabilität wenigstens der Linie Annweiler—Klingenmünster steht außer Zweifel.

⊙ **Ausgrabung einer alten römischen Stadt.** Ausgrabungen, die in der Umgebung von Gradsko am Ufer des Vardar vorgenommen worden sind, haben nach der „Antiquitäten-Rundschau" interessante Ergebnisse zutage gefördert. Nach langer Arbeit ist man auf die Stadt Stobi gestoßen und hat die Grundmauern zahlreicher Kirchen und eines Theaters bloßgelegt. Die Archäologen verweisen die Kirchen ins 6. Jahrhundert. Das Theater ist in weißem Marmor gehalten und stammt augenscheinlich aus einer noch früheren Zeit. Alle Plätze im Zuschauerraum sind mit Inschriften versehen, was die Vermutung nahe legt, daß es damals schon Abonnenten gegeben hat. Man unterschied hauptsächlich die Namen Eutychos, [illegible], Julian, Eucharistos, Philippos und andere. Auf sehr vielen Plätzen sind auch nur Initialen zu sehen. Charakteristisch ist das Fehlen weiblicher Namen, was den Schluß erlaubt, daß Frauen zu den Aufführungen nicht zugelassen waren. Die Inschriften sind griechisch, dessen man sich im Privatleben von Stobi bediente, während das Lateinische die Amtssprache war, wie eine gleichzeitig aufgefundene Steintafel beweist, auf der eine in lateinischer Sprache gehaltene Widmung an den Kaiser Hadrian eingegraben ist. Stobi war eine der reichsten Städte und eine der bedeutendsten Festungen auf dem Balkan zu Beginn der christlichen Zeit, was schon aus den großartigen Ruinen seines Theaters hervorgeht. Die Stadt hat als Grenzfestung des römischen Reiches das Bollwerk gegen den Sturm der Völkerwanderung abgegeben, der von Norden einherbrauste. st.

⊙ **Prof. Kampfs Selbstbildnis in den Uffizien.** Die Uffizien in Florenz haben für ihre berühmte Sammlung von Selbstbildnissen das Selbstbildnis von Prof. Arthur Kampf erworben. Das Porträt, das der Direktor der Berliner Kunsthochschule von sich gemalt hat, ist schon vor dem Krieg entstanden; es fand kürzlich in der neugeordneten Sammlung der Selbstbildnisse seinen Platz. Diese Auszeichnung für den Künstler und sein Werk ist umso höher anzuschlagen, als die Uffizien nur von wenigen deutschen Malern unserer Tage sich Selbstbildnisse bestellt haben; von Lebenden vor Max Liebermann und Franz v. Stuck. st.

Literatur

* **Han von Island.** Geschichtlicher Roman von Victor Hugo; deutsch von Studiendirektor Dr. A. Steumer. Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. — Farbenprächtig ersteht hier ein spannendes, abenteuerliches Stück aus der dänischen Geschichte des 17. Jahrhunderts, noch voll mittelalterlicher Grausamkeiten. Der Hauptträger der Handlung ist in der unmenschlichen Gestalt des Mordbrenners Han von Island verkörpert, während das tragische Schicksal des Kanzlers Peter Schumacher und seiner Tochter den Hintergrund des historischen Geschehens bildet. Dieses wenig bekannt gewordene Werk des großen Dichters bereichert nicht nur die spärliche Reihe der reiferer Jugend wie Erwachsenen gleichmäßig zu empfehlenden kulturhistorischen Romane, — es ist auch trotz seines atemberaubenden Inhalts unvergleichlich viel wertvoller als so viele phantastische moderne Robinsonaden oder Zukunftsromane.

* **Egmont Colerus: „Pythagoras".** Roman. Paul Zsolnay Verlag, Berlin, Wien. — Egmont Colerus, der bereits mit fünf Romanen Aufsehen erregt hat, übergibt der Oeffentlichkeit ein neues Werk. Das Interessanteste am Pythagoras-Problem ist die geschichtliche Lage, in der es auftritt. Es war eine Zeit, in der durch die ganze damalige euro-asische Welt ein sonderbares Aufleuchten religiöser Hochblüte fiel. Und das alles, obwohl die morphologische Physiognomie der einzelnen Kulturkreise um Jahrtausende auseinander lag. China mit Konfutse, Indien mit Buddha, Persien mit Zoroaster. Dazu der Sturz des Meder-Reiches, die Vernichtung ägyptischer Selbständigkeit, der drohende Ausdehnungstrieb der Perser. Inmitten dieses Vorwärtsdranges der Asiaten das zersplitterte, hadernde Hellas, in Jonien fast schon erledigt, in Athen und Sparta keimhaft, in Sizilien und Unteritalien in höchstem Glanz. Von der anderen Seite bedroht von der kaufmännischen Kolonisationspolitik Karthagos, das zudem noch mit den Etruskern um die Seevormacht des westlichen Mittelmeeres rang. Rom, ein Dorf, kaum noch dem Namen nach bekannt, der letzte Ausläufer halb-barbarischer Besiedelung. In dieses Völkerbranden, das wahrscheinlich zusammenhanglos verebbt wäre, stürzten sich einige titanische Willensmenschen, mit dem Vorsatze, ihre eigene Weisheit auf alter Erfahrung zu begründen. Sie waren es, die das spezifisch Unterscheidende des europäischen Menschen erzeugten, indem sie die ersten Teile, die ersten Planrisse der abendländischen Geistesmaschinerie, genannt exakte Wissenschaft, vorzeichneten. Und mit dem Namen Pythagoras bleibt unlösbar diese Geburt des Okzidents verknüpft. Denn auf seiner Kosmogonie und auf seiner Astraltheorie fußt Aristarchos aus Samos, Kepler, Kopernikus, Galilei, Newton. Auf seiner Mathematik Euklid und alle anderen. Auf seiner Philosophie Platon, auf seiner Mystik Apollonius von Thyana, auf seiner Musiktheorie alles hinauf bis Bach und Beethoven. Warum aber diese Erscheinung des samischen Philosophen, warum dieser helle, unbestechliche und wahrhaftige Konquistador des körperlichen und geistigen Reiches solche Macht hatte, was er dachte, plante, erreichte, wie sehr er seine historische Rolle, unbestimmt und naiv zuerst, dann national und defensiv, endlich kosmisch und prophetisch erkannte, das will der Roman zeigen.

* **Urania**, Monatshefte für Naturkenntnis und Gesellschaftslehre, Urania-Verlag, Leipzig. — Außer den einführenden Artikeln dieser populär-wissenschaftlichen Zeitschrift von Dr. von Frankenberg über „Die kulturelle Bedeutung der Naturwissenschaften" und von O. Jessen über „Was lehrt uns die Gesellschaftswissenschaft?" möchten wir besonders nennen einen Bericht des Prof. Dr. Schaxel über seine berühmten Regenerationsversuche mit Tieren, feinsinnige Naturbeobachtungen Prof. Cornel Schmitts in den „Spaziergängen eines Naturforschers", eine Darstellung des Werdegangs der Atomlehre bis herauf zum „Goldmacher" Miethe vom Schriftleiter der „Urania", Ernst Mühlbach. Dazu kleine Artikel aus bewährten Federn, und im Beiblatt „Der Leib" Aufsätze über Körperkultur und gesunde Lebensweise.

Die Funktion der Haut

ist von größter Wichtigkeit für die Gesundheit. Man versäume deshalb nie eine fortgesetzte aufmerksame Hautpflege. Das beste Mittel hierzu ist eine gute Seife. Also Gute Seife — gepflegte Haut — Gesundheit. Das erreicht man mit

Blumenseife „Pfeildreieck".

SCHUTZ-MARKE

Hersteller: **August Jacobi A.-G., Darmstadt** Seifenfabrik, gegr. 1836.

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte. Man verlange kostenlose Proben.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Dresdner Bank

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Dresdner Bank wurde, wie man uns mitteilt, die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 vorgelegt, die bei einer den Zeitverhältnissen entsprechenden vorsichtigen Bewertung der Aktiven ein Reinvermögen von 100 Mill. Goldmark ergibt. Entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der für Anfang Dezember einzuberufenden ao. G.-V. die Umstellung des Aktienkapitals derart vorzuschlagen, daß das vollgezahlte Kapital von 975 Mill. ℳ nachdem der Vorstand inzwischen mit Zustimmung des Aufsichtsrats weitere als Schutzaktien ausgegebene 125 Mill. ℳ Aktien gemäß § 30 der 2. Durchführungs-Verordnung zur Goldbilanz-Verordnung eingezogen hat auf 78 Mill. Goldmark, d. i. im Verhältnis von 12½:1 herabgesetzt wird. Die restlichen 22 Mill. Goldmark = 28,2 Prozent des Aktienkapitals werden dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen. Entsprechend dem Umstellungsverhältnis entfällt auf Aktien über 600 ℳ ein Betrag von 48 G.-ℳ, auf Aktien über 1000 ℳ ein Betrag von 80 G.-ℳ, auf Aktien über 1200 ℳ ein Betrag von 96 G.-ℳ und auf Aktien über 3000 ℳ ein Betrag von 240 G.-ℳ. Nach § 35 der 2. Durchführungs-Verordnung wären demnach die Aktien über 600 ℳ auf 40 Goldmark und die Aktien über 1200 ℳ auf 80 Goldmark unter gleichzeitiger Aushändigung von Anteilscheinen über 8 Goldmark bzw. 16 Goldmark abzustempeln. Um eine einheitliche Gestaltung des Aktienkapitals in Zukunft vorzubereiten, soll der Vorstand ermächtigt werden, gegebenenfalls zum Zweck des freiwilligen Umtauschs Aktien über 100 Goldmark oder ein Vielfaches davon zu schaffen.

Die Goldmark-Eröffnungsbilanz weist folgende Ziffern auf: Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 20 874 885, Wechsel 6 482 178, Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 81 858 388, Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 701 513, Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 23 347 699, eigene Wertpapiere 6 416 191, Konsortialbeteiligungen 14 767 249, dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen 23 162 426, Schuldner in laufender Rechnung 83 013 448, außerdem Aval- und Bürgschaftsschuldner 12 807 112, Bankgebäude 30 000 000, sonstiger Grundbesitz 1 000 000, Mobilien 1,—, Pensionsfonds-Effekten 38 502, zusammen 291 662 572. Passiva: Aktienkapital 78 000 000, gesetzliche Rücklagen 22 000 000, Gläubiger 189 392 462, Akzepte 131 904. Außerdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 12 807 112, Uebergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander 1 138 906, Pensionsfonds 1 000 000, zusammen 291 662 572.

Die Verluste, die dem Institute allein durch die Kriegsmaßnahmen feindlicher Mächte unmittelbar und mittelbar erwachsen sind, wurden vom Vorstand auf über 100 Millionen Mark beziffert.

Der G.-V. werden gleichzeitig eine Reihe formeller Satzungsänderungen vorgeschlagen. Ferner wurde in der Sitzung dem Aufsichtsrat die Bilanz für das 1. Halbjahr 1924 vorgelegt, deren Ziffern eine befriedigende Entwicklung des Geschäfts und insbesondere einen weiteren Aufbau der Kreditoren, die am 30. Juni 1924 einen Stand von ungefähr 400 Mill. G.-ℳ erreicht haben, erkennen lassen. Der Vorstand berichtete, daß man bestrebt ist, die Unkosten, die als Folge der Inflationszeit auch jetzt noch reichlich hoch erscheinen, weiter herabzudrücken.

Die bei der Aufstellung der Goldbilanz befolgten vorsichtigen Bewertungsgrundsätze und das seitherige Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres gestatten, wie der Vorstand ausführte, für das Jahr 1924 die Wiederaufnahme der Dividendenverteilung ins Auge zu fassen.

Darmstädter und Nationalbank

Der Aufsichtsrat der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien genehmigte die Vorschläge der Geschäftsinhaber für die Aufstellung der Goldmark-Eröffnungs-Bilanz für den 1. Januar 1924. Danach wird das Aktienkapital der Bank auf 60 000 000 Goldmark umgestellt und ein ordentlicher Reservefonds von 40 000 000 Goldmark gebildet, so daß

Aktienkapital und Reserven der Bank 100 000 000 Goldmark

betragen. Außerdem wird dem wieder aufzubauenden Pensionsfonds für die Beamten 1 000 000 Goldmark zugeführt.

Goldmark-Eröffnungs-Bilanz per 1. Januar 1924

Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken 20 333 304 ℳ, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 5 691 129 ℳ, Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 77 577 236 ℳ, Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 4 861 132 ℳ, Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 16 395 700 ℳ, eigene Wertpapiere 23 639 499 ℳ, Konsortialbeteiligungen 15 342 179 ℳ, dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 12 787 252 ℳ, Debitoren in laufender Rechnung a) gedeckte 42 991 385 ℳ, b) ungedeckte 53 258 322 ℳ, zusammen 96 249 906 ℳ, c) Aval- und Bürgerschaftsdebitoren 12 145 344 ℳ, Bankgebäude 25 000 000 ℳ.

Passiva: Aktienkapital 60 000 000 ℳ, Reserven 40 000 000 ℳ, Kreditoren 194 865 360 ℳ, Akzepte 255 002 ℳ, Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 12 145 344 ℳ, sonstige Passiva, Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen u. Niederlassungen 2 556 975 ℳ, Pensions-Fonds für Beamte 1 000 000 ℳ.

Internationaler Lloyd, Versicherungs-A.-G.

Dem Jahresbericht der Gesellschaft entnehmen wir u. a. folgendes: Die Unmöglichkeit rechtzeitiger Anpassung der Versicherungswerte an die Tageskurse und die Behinderung der Versicherung in Fremdwährung durch enge gesetzliche Bindung hatten eine allgemein rückläufige Entwicklung zur Folge. Auch unsere Gesellschaft konnte sich dem Druck der Wirtschaftslage nicht entziehen. Die erst am Jahresende einsetzende Stabilisierung der Mark kam zu spät, um die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres wesentlich zu beeinflussen. Die Rechnung des Jahres 1923 schließt infolgedessen ohne Gewinn, da wir die Ueberschüsse aus den einzelnen Geschäftszweigen zur Bildung ausreichender Reserven verwenden mußten. Eine Gewinnverteilung für 1923 kommt somit nicht in Frage.

In der Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924 wird ausgeführt, daß der nach Abzug der Passiven von den Aktivposten verbleibende Saldo von 2 200 000 G.-ℳ einschließlich der Restforderung an die Aktionäre in Höhe von 1 500 000 G.-ℳ nunmehr zur anteiligen Umlegung auf das bisherige Nominalkapital zur Verfügung steht. Es wird beantragt, von dem so errechneten Eigenkapital in Höhe von 700 000 ℳ vorerst den Betrag von 200 000 G.-ℳ als Kapitalreservefonds abzuzweigen und die verbleibende Restsumme von 500 000 G.-ℳ als eingezahltes Kapital eines im Verhältnis von 3:1 zusammengelegten Nominalaktienkapitals von 6 000 000 ℳ einzusetzen derart, daß die Aktien 1—2000 zu 3000 ℳ mit 25 Prozent Einzahlung in Aktien 1—2000 zu 1000 G.-ℳ mit 25 Prozent Einzahlung = 500 000 ℳ umgewandelt werden.

In der Bilanz stehen: Aktiva: Forderungen an die Aktionäre mit 1 500 000 ℳ, Grundbesitz mit 350 000 ℳ, Hypotheken mit 142 500 ℳ, Wertpapiere und Beteiligungen mit 295 582 ℳ, Bankguthaben und Kassenbestand mit 52 870 ℳ, Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen mit 1 339 603 ℳ, Außenstände bei Agenten und Versicherten mit 338 426 ℳ, Inventar mit 1,— ℳ. Passiva: Aktienkapital mit 2 000 000 ℳ, Kapital-Reserve-Fonds mit 200 000 ℳ, Prämien- und Schaden-Reserve mit 783 378 ℳ, Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen mit 653 346 ℳ, Guthaben von Agenten und Versicherten mit 335 547 ℳ, verschiedene Gläubiger mit 44 711 ℳ.

Ueber die Aussichten schreibt der Vorstand der Gesellschaft: In erfreulichem Gegensatz zum Vorjahr ist der bis jetzt zu überschauende Verlauf des Geschäftsjahres 1924 ein relativ günstiger zu nennen. Zwar beeinträchtigen auch hier eine mit soliden Grundsätzen unvereinbarliche Prämienschleuderei und der äußerst schleppende Prämieneingang den Wiederaufbau; trotzdem aber bewegt sich der Umfang unserer Geschäfte schon wieder in den Bahnen der Vorkriegszeit und beweist uns, daß die an die Einführung der Rentenmark geknüpften Erwartungen und Hoffnungen berechtigt waren. Wir sehen trotz der mit dem Wiederaufbau verbundenen starken Steigerung der Unkosten mit Zuversicht der weiteren Entwicklung entgegen.

A.-G. der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen (Saar)

Die im Jahre 1851 begründete Gesellschaft, in der vor dem Kriege 42 Prozent, seit 1920 indes 60 Prozent französisches Kapital beteiligt ist, schließt das Geschäftsjahr 1923/24 per 30. Juni mit einem Reingewinn von 997 899 Franken (1923 Reingewinn 267 261 Fr., 1922: Verlust 3 038 007 Fr., 1921: Reingewinn 812 889 ℳ, 1920: Reingewinn 58 134 506 ℳ und 10 Prozent Dividende.)

Die Bilanz führt auf unter Aktiven: Immobilien und Grubenfelder 35 853 956 Fr., Inventar 37 588 293 Fr., Kapitalbeteiligung 1 455 775 Fr., Debitoren 24 750 244 Fr., Wechsel 226 302, Kasse 208 905 Fr.; unter Passiven: Kapital 32 400 000 Fr., Reserven 3 240 000 Fr., diverse Reserven 1 700 753 Fr., Rückstellung für liquidierten Besitz in Lothringen 250 377 Fr., Feuerversicherungsfonds 696 152 Fr., Banken 38 073 153 Fr., diverse Kreditoren 22 637 909 Fr., Reingewinn 997 899 Franken.

In der o. G.-V. vom 3. November wurden als Vertreter der deutschen Gruppe (Erben Stumm) anstelle General v. Schubert-Berlin, A. Schmidt, v. Schwindt-Eichberg bei Saarbrücken und Graf Siegmund v. Berckheim-Weinheim, neu in den Aufsichtsrat gewählt Dr. Karl v. Schubert-Berlin, Kurt Böcking-Abentheuer und Dr. Ph. v. Berckheim-Weinheim.

Die a. o. G.-V. der A.-G. der Dillinger Hüttenwerke vom 3. November beschloß, das Grundkapital von 32 400 000 Franken auf 52 312 500 Fr. zu erhöhen durch Ausgabe von 2950 jungen Aktien zu je 6750 Fr. al pari. Den alten Aktionären wird ein Bezugsrecht angeboten dergestalt, daß auf je 20 250 Fr. alte Aktien eine junge Aktie im Nennbetrag von 6750 Fr. entfällt. Nach der vorgelegten Bilanz per 30. Juni 1924 erzielte die Gesellschaft im Geschäftsjahr 1923/24 einen Rohgewinn von 13 722 533 Franken; nach Abzug der Generalunkosten, Abschreibungen usw. verbleibt ein Reingewinn von 972 000 Franken. Die G.-V. beschloß, diesen auf neue Rechnung vorzutragen.

:: **Stahlwerke Lindenberg A.-G. in Baden-Baden.** Das Aktienkapital soll von 4 Mill. Papiermark auf 2 Mill. Goldmark umgestellt werden, indem der Nennwert jeder Aktie von 1000 ℳ auf 500 G.-ℳ herabgesetzt wird. Daneben wird eine Rücklage von 300 000 G.-ℳ gebildet.

:: **Bad. Holzwerkzeugfabrik A.-G. vorm. Otto Mainzer u. Cie. in Oos.** Die Gesellschaft stellte das Grundkapital von 10 Mill. P.-ℳ auf 200 000 G.-ℳ um, bei Schaffung einer Rücklage von 18 000 G.-ℳ.

:: **Schleppschiffahrt auf dem Neckar A.-G., Heilbronn.** Der G.-V. wird die Herabsetzung des Grundkapitals von 7,2 Mill. P.-ℳ auf 240 000 G.-ℳ vorgeschlagen. 3000 alte Aktien zu 300 ℳ sollen in 3000 neue Aktien zu je 20 ℳ und 4500 alte Aktien zu je 1200 ℳ in 9000 neue Aktien zu je 20 ℳ umgewandelt werden.

)o(**Goldumstellung der Wilhelm Kaufmann Import- und Export-A.-G., Dresden—Buenos-Aires.** In der auf den 28. Novbr. einberufenen ao. G.-V. soll, wie der Konf. erfährt, das bisher 50 Mill. ℳ betragende Aktienkapital, das sich aus 47,50 Mill. ℳ Stammaktien und 2,50 Mill. ℳ Vorzugsaktien zusammensetzt, auf 25 000 Goldmark umgestellt werden. Die Vorzugsaktien sollen in Stammaktien umgetauscht werden. Gleichzeitig wird der G.-V. vorgeschlagen, das Kapital auf 300 000 Goldmark durch Ausgabe von nominell 275 000 Stammaktien zum Kurse von 110 Prozent zu erhöhen. Die Zweigniederlassung Buenos Aires soll in eine selbständige Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 100 000 Pesos umgewandelt werden.

Devisenmarkt

Die Befestigung der europäischen Valuten

Die Befestigung der europäischen Valuten hat gestern weitere Fortschritte gemacht. London gegen Kabel Newyork stellte sich heute auf 4,63 (gestern 4,60⅛), London gegen Paris auf 87,30 (87,25), der Dollar gegen Paris auf 18,90 (18,95), London gegen Schweiz 24,03 (23,91), Paris gegen Schweiz 27,45 (27,40), Holland gegen Schweiz 207,75 (207,37), Kabel gegen Holland 2,49,75 (2,50,37), Paris gegen Holland 13,20 (13,20), London gegen Holland 11,56 (11,53).

In Goldpfennigen ausgedrückt stellt sich das englische Pfund heute auf 19,45 (19,38) ℳ, der franz. Franken auf 22,25 (22,20), der schweizerische Franken auf 80,95 (80,90), der belgische auf 20,40 (20,33), der italienische Lire auf 18,20 (18,20), der holländische Gulden auf 1,68,20 (1,67,75), die Tschechenkrone auf 12,75 (12,75), die Dänenkrone auf 74,10 (74), die norwegische Krone auf 62,30 (61,85), die Schwedenkrone auf 112,85 (unverändert), der spanische Peseta auf 57,15 (56,90), der argentinische Peso auf 1,5770 (1,5755). hr.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim**, 13. Novbr. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas abgeschwächt, auch war das Geschäft ruhiger. Es fanden Abschlüsse statt in Badische Anilin zu 19,7, Rhenania 4,6, Gebrüder Fahr 6¼, Pfälz. Mühlenwerke 3¼ und in Freiburger Ziegelwerke zu 2,75. Benz notierten 4 G., ferner Waggonfabrik Fuchs 1 G., Germania Linoleum 11½ G., Knorr, Heilbronn 3⅝ G., Mez Söhne 2 G., Neckarsulmer 6⅝ G., Rheinelektra 7½ G., Wayß u. Freytag 2,8 G., Zellstoffabrik Waldhof 8,50 G., Zuckerfabrik Frankenthal 3 G. und Zuckerfabrik Waghäusel 2¾ G.

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister A

Franz Flügler Nachf. in Mannheim. Das Geschäft ist mit der Firma auf den Kaufmann Kurt Rierus, Mannheim, übergegangen, der es unter der Firma „Franz Flügler Nachf., Kurt Rierus“ weiterführt.

Oskar Bosch in Mannheim. Der Geschäftszweig ist jetzt: Der Betrieb einer Schokolade-, Back- und Zuckerwarenfabrik.

Kraatz & Eck in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Wilhelm Kraatz, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

Göhe, Buch & Co. in Mannheim. Die Firma ist geändert in „Göhe & Co.“

Bankgeschäft Wilhelm Ruh, Kommanditgesellschaft in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Kaufmann Theo Jakob Sigmann, Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der Firma „Bankgeschäft Wilhelm Ruh“ weiterführt.

Berthold Böhr in Mannheim. Inhaber ist Berthold Böhr, Kaufmann in Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Oelen und Fetten.

Karl Ferch in Mannheim. Inhaber ist Karl Ferch, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Schuhwaren.

Theodor Merkel, Nutzhölzer in Mannheim. Inhaber ist Theodor Merkel, Kaufmann, Mannheim.

Albert Strauß in Mannheim. Inhaber ist Albert Strauß, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Eisen und Metallen, Bergwerks- und Hüttenprodukten.

Richard Blumenthal in Mannheim. Inhaber ist Richard Blumenthal, Kaufmann, Mannheim. Richard Blumenthal Ehefrau, Else geborene Ostendorff, Mannheim ist als Prokurist bestellt.

Hertel & Co. in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Hugo Hertel, Kaufmann, Dresden und Arthur Hertel, Kaufmanns Ehefrau, Sophie geb. Kraus, Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Schokolade, Zuckerwaren und sonstigen zur Feinkost gehörigen Waren.

Wiederfeld & Co. in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Heinrich Junn, Kaufmann, Speyer und Heinrich Wiederfeld Ehefrau, Anna geb. Zerschel, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 23. Oktober 1924 begonnen. Geschäftszweig: Handel mit Braunkohlen.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 12. November

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	12.	13.		12.	13.
Elektrolytkupfer	131,75	132,25	Aluminium in Barren	2,40-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	1,21-1,22	1,23-1,24	Zinn, ausl.	5,10-5,20	5,10-5,20
Blei	0,72-0,76	0,75-0,77	Hüttenzinn	5,05-5,10	5,00-5,10
Rohzink (Pr.-Pr.)			Nickel	3,15-3,25	3,15-3,25
do. (fr. Verk.)	0,58-0,60	0,58-0,60	Antimon	0,96-0,97	1,04-1,06
Plattenzink	0,60-0,61	0,60-0,61	Silber für 1 Gr.	96,-97,-	96,50-97,75
Aluminium	2,30-2,40	2,30-2,40	Platin p. Gr.	—	—

London, 12. November (Schl.) Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t. z. 1016 Kg.)

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Kupfer Kasse	64,13	64,-	Aluminium	60,-	60,—	Blei	20,50	20,62
do. 3 Monat	65,25	65,13	Nickel	165,-	165,-	Zink	29,15	29,50
do. Elektrol.	68,50	68,50	Zinn Kasse	256,50	256,50	Quecksilber	11,50	11,50
						Regulus	60,-	60,-

Bericht des Stickstoff-Syndikats über den Stickstoffmarkt im Monat Oktober 1924

Die Erzeugung war normal. Mit Beendigung der Herbstbestellzeit ließ die Nachfrage nach. Der Versand blieb jedoch in Erledigung der Septemberabrufe und der laufenden Eingänge bei guter Wagengestellung weiterhin rege.

In Fortsetzung der im Sommer zur Anregung des frühzeitigen Bezuges eingeführten Staffelung wurden mit Wirkung ab 1. Oktober folgende Preise festgesetzt (für das Kg. Stickstoff in Goldmark): Schwefelsaures Ammoniak, gewöhnliche Ware 1,08, desgl. gedarrt u. gemahlen 1,10, salzsaures Ammoniak 1,08, Leunasalpeter 1,08, Kaliammonsalpeter 1,08, Natronsalpeter 1,35, Kalkstickstoff 0,98. Diese Preise bleiben für Monat November bestehen. Der Preis für schwefelsaures Ammoniak beträgt (für das Kg. Stickstoff in Goldmark) vom 1. Dezember 1924 ab 1,10, 1. Januar 1925 ab 1,12, 1. Februar 1925 ab 1,13½, 1. März 1925 ab 1,15.

Im Ausland blieb auch im Oktober die Stimmung des Marktes der Stickstoffdüngemittel fest. Es wird mit einem lebhaften Geschäft in der Frühjahrsverbrauchszeit gerechnet.

-e- **Vom Wachsmarkt.** (Bericht der Ludmar m. b. H., Köln.) Die Marktlage ist fest, der Absatz gut. Die Vorräte auf dem Kontinent, besonders in Paraffin, sind knapp. Neue Abladungen von Amerika dürften für die Weihnachtskerzenfabrikation nicht mehr in Frage kommen, da die Partien zu spät ankommen. Die Folge ist eine weitere Preiserhöhung für greifbare Ware. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 50/52° C. 14,50—14,75, Paraffinschuppen, weiß 50/52° C. 13,50—13,75 Dollar je 100 Kg., Karnaubawachs, fettgrau 117—120 Lstrl., Bienenwachs, je nach Herkunft 140—155 Lstrl., Japanwachs, Originalmarken 82—84 Lstrl., Rindertalg, prima hellfarbige Ware 51—53 Lstrl. je 1000 Kg., Amerik. Harz, Type F./G. 6,40—6,60 Doll. je 100 Kg. Verzollte deutsche Veredlungsware: Karnaubawachs-Rückstände 36—38 Doll., Zeresin, weiß 54/56° C. 22,50—23,50 Dollar, Zeresin, naturgelb 54/56° C. 21,50—22,50 Dollar, Stearin, weiß in Tafeln 126—139 Goldmark je 100 Kg. Der Zoll beträgt für Paraffin, Karnaubawachs- und Bienenwachs 10,— Goldmark, für Japanwachs 15,— Goldmark per 100 Kg. Lieferungen erfolgen ab unseren Lägern in Nord-, Mittel-, West- und Süddeutschland.

-m- **Kursgewinne am Metallmarkt.** (Bericht der Deutschen Metallhandel A.-G., Berlin-Oberschöneweide. In der abgelaufenen Berichtswoche wies der Londoner Metallmarkt eine feste Tendenz auf. Kupfer und Zinn zeigten am Schluß der Berichtswoche kein höheres Preisniveau, dagegen konnte Zink, besonders jedoch Blei, eine Kurssteigerung verzeichnen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß sich für die nächste Zeit die bisherige Tendenz durchsetzen wird. Am deutschen Metallmarkte konnten fast alle Metalle Kursgewinne buchen, die sich, abgesehen von der festen Tendenz des Londoner Marktes, durch die Befestigung des Pfundkurses errechnen. Auch hier tritt die Steigerung besonders in Zink und Blei in Erscheinung. Altmetalle, insbesondere Abgußmaterialien, sind aus den bekannten Gründen weiterhin sehr gesucht.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 13. November

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag 6 Pfg. ab Rhein- und Ruhrhäfen 10 Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam:

1,10 Gulden bei freiem Schleppen.
Geschäft lebhaft.

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma MARGARINE buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

K

Gerichtszeitung

Der Prozeß des Freiherrn von Egloffstein

Namensheirat des Fräuleins Golz. — Husarenattacke auf die Hessische Bank

II.

Bei Beginn der gestrigen Verhandlung gegen den „Baron v. Egloffstein" gab der Verteidiger eine Erklärung ab, daß der Angeklagte mit seiner Verteidigung nicht konform gehe. Er befürchte, daß die Verteidiger zum Gericht hielten und nicht seine Interessen wahrnähmen, weil sie am Tage vorher seine Beweisanträge zurückgestellt hatten.

Angekl.: Ich habe aus der Art, wie mich der Herr Vorsitzende über Bukarest examinierte, entnommen, daß alle von meinem verbrecherischen Tun überzeugt sein müßten.

Der Vorsitzende erwiderte, daß die Aufregung unnötig sei. Am ersten Tage bilde das Gericht sich bei einem so umfangreichen Prozeß noch kein Urteil. Im übrigen müsse er seinen Rechtsanwälten die Stellung der Anträge überlassen. Der Staatsanwalt bestätigte dann dem Angeklagten zur Beruhigung, daß aus Briefen in den Akten hervorgehe, daß er tatsächlich bei Mackensen im Auftrag gewesen ist. Man kam hiernach zu den Einzelfällen und behandelte zuerst einen Fall, in dem dem Angeklagten Heiratsschwindel und Betrug vorgeworfen wird. Ein Fräulein Golz wollte eine Namensehe eingehen, und der Angeklagte trat mit ihr in Verbindung. Er hatte sich auf der polizeilichen Anmeldung als Oberleutnant a. D. Freiherr von und zu Egloffstein und als ledig ausgegeben. Die Ehe sollte — so war vereinbart — nach vier Wochen wieder auseinandergehen. Der Angeklagte war auch schon zu der jungen heiratslustigen Dame gezogen. Eines Tages verlangte sie aber die Vorlegung der Geburtsurkunde. Der Angeklagte konnte sie natürlich, soweit sie ihn als Freiherrn auswies, nicht vorlegen. Er suchte die Dame hinzuhalten. Zur Trauung hatte er schon seinen „Adjudanten", den Angeklagten Hermes, nach Berlin kommen lassen und auch seine Husarenuniform in die Wohnung der Dame geschickt. Schließlich wurde er, nachdem Fräulein G. etwa 5—6000 ℳ gezahlt hatte, verhaftet. Als die Geschädigte als Zeugin vernommen wurde, gab sie eine ganz andere Darstellung und sagte, daß sie sich nicht geschädigt fühle. Zuerst habe sie zwar eine Namensheirat machen wollen und geglaubt, daß es sich um einen Oberleutnant v. Egloffstein handelte. Sie habe den Angeklagten aber liebgewonnen und hätte ihn auch als einfachen Oerthel geheiratet. Aus der Ehe wurde nichts, da man den Angeklagten sofort verhaftete. Die Verhandlung wandte sich dann der Tätigkeit des Angeklagten bei der Erschleichung und Vernichtung von Strafakten zu, die er zusammen mit dem noch immer nicht ermittelten Schrowe verübt hat. Der Angeklagte erklärte dazu, daß er eines Tages Schrowe, den er im Zimmer des Untersuchungsrichters in Moabit kennengelernt, getroffen habe. Schrowe habe ihm erzählt, daß gegen ihn ein Verfahren wegen einer großen Käseschiebung schwebe und daß er gerne einmal die Akten einsehen möchte, um zu erfahren ob seine Braut ihn verraten habe. Er habe ihm 10 000 ℳ versprochen, wenn er ihm die Akten verschaffen könnte. Um ihn willfährig zu machen habe Schrowe sofort Kokain geholt, und er sei nun zum Kriminalgericht in Moabit zu dem zuständigen Staatsanwalt gegangen, während Schrowe in einem Café auf ihn wartete. Er habe dem Staatsanwalt gesagt, der Untersuchungsrichter schicke ihn, um ihm die Akten für einen Augenblick zu bringen. Und der Staatsanwalt habe ihm drei Bände Akten gegeben. Schrowe habe sie ihm dann gleich draußen abgenommen. Wie er später erfuhr, hat Schrowe sie gleich verbrannt. Als er sie zurückforderte, habe Schrowe mit einer Anzeige gedroht. Von Schrowe habe er nur 200 ℳ erhalten. Wegen dieser Gemeinheit habe er den Staatsanwalt anonym angerufen und ihn auf das Verschwinden der Akten aufmerksam gemacht.

Der nächste Punkt der Anklage betraf einen Schwindel des Angeklagten mit gefälschter Einfuhrbewilligung. Sodann kam der Verteidiger nochmals auf die Namensfrage und beantragte die Vernehmung eines Wachtmeisters aus Frankfurt a. M., der die beglaubigte Polizeiabschrift der Erkennungsurkunde des Königs von Bayern gesehen habe. Das Gericht habe zwar diesen Punkt am Tage vorher als wahr unterstellt. Wenn aber der Angeklagte immer weiter mit Oerthel angeredet werde, so widerspreche das doch dieser Unterstellung. Vors.: In der Anklage wird der Angeklagte als Oerthel bezeichnet. Der Einfachheit halber nenne ich ihn auch weiter so.

Einer Verwandlungskomödie gleicht der Betrugsfall, bei dem es Egloffstein zusammen mit Schrowe auf 9 Millionen Mark abgesehen hatte. Auch hier sucht der Angeklagte sich wieder als politischen Märtyrer hinzustellen. Und zwar so: Durch Schrowe hatte er im Dezember 1919 erfahren, daß der Bankier Heinrich Eppstein in Breslau für 9½ Millionen sogenannter Kriesnoten besaß, die während der Besetzung Polens ausgegeben worden waren und damals zur deutschen Mark 65:100 standen. Die Noten wurden nur Rückwanderern und Kriegsgefangenen eingelöst. Oerthel trat als Verbindungsoffizier Freiherr von Richthofen bei Eppstein auf und erbot sich, die Kriesnoten zum vollen Wert beim Armeeoberkommando Mackensen einzutauschen. Er begab sich dann nach Kassel, wohin er den Angeklagten Hermes mitnahm, der ebenfalls in Uniform als Husarenleutnant Müller auftrat. Dort befestigten sie an ihrem Hotelzimmer ein Schild „Kriefa, Oberleutnant Freiherr von Richthofen", um den Anschein zu erwecken, daß es sich um eine Nebenstelle der Kriegsgefangenenfürsorge in Kassel handle. Weiter wurde ein Stempel für die Abwicklungsscheine bestellt, und dann drahtete Oerthel an Eppstein, er möge sofort eine Teilsendung von 2 Millionen Mark Kriesnoten an das Oberkommando Mackensen senden. Diese Sendung ging aber bei der richtigen Abwicklungsstelle in Kassel ein, die sich bei der Feldintendantur in Rumänien nach dem Zweck der Sendung erkundigte. Da Eppstein durch diese Vorkommnisse mißtrauisch geworden war, fuhr Oerthel nach Breslau. In voller Uniform, mit dem Pour le mérite und E. K. I, stieg er im ersten Hotel Breslaus ab. Zu seiner Ueberraschung sah er sich in der Halle des Hotels plötzlich 30 Mitgliedern der Familie v. Richthofen gegenüber, die dort zum Familientage versammelt waren. Fluchtartig verließ der falsche Oberleutnant v. Richthofen darauf das Hotel und ließ sich schnell einen Stempel Baron v. Lüttichau anfertigen. Er versuchte dann, unter diesem Namen die Herausgabe der Kriesnoten in Kassel zu bewirken. Das Geld war aber bei der hessischen Bank deponiert, und dort wollte man unter keinen Umständen in eine Herausgabe willigen. Der Angeklagte fuhr infolgedessen mit seinem „Adjudanten" wieder nach Kassel zurück, trat dort von neuem als Oberleutnant von Richthofen auf, ließ sich vom Regiment zur Beschlagnahme vier Husaren zur Verfügung stellen und rückte mit der Gruppe vor die Bank. Trotz allem blieb der Bankdirektor standhaft. Oerthel hielt es danach für ratsam, das Weite zu suchen. Er habe, so betonte er, das Geld nur in vaterländischem Sinne anlegen wollen. Der Vorsitzende richtete darauf die erstaunte Frage an den Angeklagten, zu welchem Zwecke er eigentlich diesen ganzen Apparat, der Aktenhändel ausfülle, in Szene gesetzt habe? Das Reich hätte doch — so bekundeten auch die Zeugen — dadurch in keiner Weise entlastet werden können? Der Angeklagte wußte darüber keine befriedigende Auskunft zu geben.

Neues aus aller Welt

— **Hochstapler.** Unter dem Namen Prof. Dr. Wintz, Direktor der Universitäts-Frauenklinik Erlangen und des Röntgeninstituts in Erlangen, und Oberarzt Dr. Haas in Erlangen haben zwei Hochstapler im Monat August in Swinemünde, Ende August in Berlin und im September in Bad Nauheim, Baden-Baden und Titisee Betrügereien und Diebstähle ausgeführt. Personen, die um die angegebene Zeit in Swinemünde, Berlin, Bad Nauheim, Baden-Baden oder Titisee die Bekanntschaft des angeblichen Prof. Wintz oder Dr. Haas gemacht haben oder in persönlichem Verkehr mit diesen standen, werden ersucht, zweckdienliche Mitteilungen zur Ergreifung der beiden an die Kriminalpolizei ihres Aufenthaltsortes zu machen.

— **Grauenhafter Kindesmord.** Der Fabrikarbeiter Teszhner in Alfeld am Harz hat sein etwa dreiviertel Jahre altes Kind erhängt, nachdem er es zuvor einige Male mit einem Hammer vor den Kopf geschlagen hatte. Ein Selbstmordversuch des Teszhner scheiterte. Was den schwächlichen, stillen Mann zu der Tat bewogen hat, ist nicht aufgeklärt.

— **Schwere Bluttat in Dresden.** Ein blutiges Drama hat sich hier abgespielt. Der Kaufmann Kadner, der in der Trunkenheit auf der Straße blutige Verletzungen erlitten hatte, war von einem Friseur Rafelt in seine Wohnung gebracht und dort verbunden worden. Man schritt dann dort zu einer neuen Kneiperei, bei der es aber bald zu einer Schlägerei kam, weil Rafelt einen Orden hatte verschwinden lassen. Der verwundete Kadner ergriff ein Messer und stach in seiner Wut dem Friseur beide Augen aus. Dann rief er Nachbarsleute herbei. Als diese kamen, lag Rafelt regungslos auf dem Boden und das Blut spritzte ihm aus den Augenhöhlen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist. Kadner wurde verhaftet.

— **Familientragödie.** Eine erschütternde Schicksalstragödie hat sich heute in Harburg abgespielt. Ein in der dritten Etage wohnender Arbeiter, dessen Frau sich seit einiger Zeit im Krankenhaus befindet, hatte unterdessen seine Schwägerin als Stütze. Als der Mann heute morgen von der Arbeit kam, fand er die Wohnung offen. Die Schwägerin und seine drei Kinder im Alter von 4 bis 1 Jahr waren verschwunden. Dem Mann fiel der starke Gasgeruch auf, und schließlich fand er einen Zettel, wonach das junge Mädchen vergeblich versucht hat, den Tod durch Gas herbeizuführen und auf die Elbbrücke verwies. Dort wurde auch ein leerer Kinderwagen gefunden, dessen Kissen noch warm war. Es stellte sich heraus, daß die Schwägerin mit den drei Kindern von der Elbbrücke aus sich in das Wasser gestürzt hatte. Nachher trieben auch tatsächlich die Leichen des jungen Mädchens und die zweier Kinder bei Moorburg an; die Leiche des dritten Kindes ist noch nicht gefunden. Als Grund wird angenommen, daß das Mädchen schwer herzleidend war und deshalb sich und den drei Kindern ihrer Schwester den Tod gegeben hat.

— **Ein berüchtigter Mädchenhändler verhaftet.** Aus Preßburg wird gemeldet: In den letzten Monaten verschwanden in einigen Gegenden der Tschechoslowakei sehr viele junge Mädchen. Den Nachforschungen der Behörden gelang es, auf dem Bahnhof Trentschin-Teplitz einen gewissen Leopold Macoun aus Budweis, der zehn junge Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren, alle von auffallender Schönheit, bei sich hatte, zu verhaften. Die Mädchen wurden ihren Eltern wieder zugeführt und entgingen so dem entsetzlichen Los, ins Ausland verschachert zu werden. Es handelt sich um einen berüchtigten Mädchenhändler.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer und medizinischer Fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

We. Das können wir nicht beurteilen. Der Satz richtet sich hier ganz nach dem Gebotenen.

Manfred. Die Adresse kennen wir nicht. Wenden Sie sich an das amerikanische Konsulat in Stuttgart, Goethestraße 1.

496. 1. Es kommt darauf an, wie Sie die Zahlung der Miete vereinbart haben. 2. Im allgemeinen ist es üblich, daß man Geldeingänge bestätigt; die Anzahlungsquittung genügt ja auch schon. 3. Auch hier kommt es darauf an, was im Vertrag steht und welcher Zahlungsort vereinbart wurde.

E. H. Ueber rechtliche Fragen geben wir keine Auskunft. — Ihre Berechnung ist nach unserer Ansicht falsch.

Goldmark. 80 000 Papiermark entsprachen am 28. Juni 1923 2,75 Goldmark.

Stammtisch „Goldene Gans". Der Zeppelin war bei der Ueberfahrt mit Wasserstoff gefüllt. In Deutschland gibt es kein Helium. Helium ist ein sogenanntes Edelgas, das in größeren Mengen in Texas gewonnen wird. Es ist sehr leicht und findet sich in großen Mengen in der Atmosphäre der Sonne und vieler Fixsterne.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	7.	8.	11.	12.	13.	14.	Neckar-Pegel	7.	8.	11.	12.	13.	14.
Schusterinsel*	1.72	1.63	1.49	1.38	1.28	1.18	Mannheim	6.72	6.12	5.55	4.32	3.83	3.65
Kehl	3.32	3.30	2.80	2.64	2.57	2.50	Heilbronn	2.49	1.07	1.77	1.30		1.04
Maxau	5.78	5.43	4.73	4.59	4.45	4.34							
Mannheim	6.02	5.47	4.71	3.79	3.73	3.58							
Kaub	6.75	.	4.29	3.75	3.40	3.10							
Köln	8.72	7.37	5.40	4.64	4.15	3.18							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Deutscher Buchdrucker-Verein
Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen
AM SONNABEND 15. NOVEMBER 1924
NACHMITTAGS 5½ UHR
UND SONNTAG DEN 16. NOVEMBER 1924
VORMITTAGS
AUSSTELLUNG
VON MUSTERDRUCKEN
IN 5 SERIEN
IN DER TURNHALLE DER GEWERBESCHULE MANNHEIM
1. DER BRIEFKOPF 2. DIE GESCHÄFTSKARTE 3. DER BRIEFUMSCHLAG 4. DIE GESCHÄFTLICHE DRUCKSACHE. 5. DIE EDLE FESTDRUCKSACHE
EINTRITT FREI

Meine alten Schuhe
sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach der neuen Methode mit der wohlriechenden Schuh-Edelcreme „Tuberan" behandle (das Wort ist leicht zu merken: „ran' mit der Tube" kurz „Tuberan"). Genaue Anweisung wie man ohne sich die Finger zu beschmutzen sein elegantes Schuhwerk selbst pflegen und wie neu erhalten kann, senden wir Ihnen nebst einer Probetube der wohlriechenden Tuberan-Creme, wenn Sie diesen Zeitungsausschnitt mit Ihrer genauen Adresse in einen mit 3 Pfennig frankierten Umschlag stecken und einsenden an die A.-G., Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.
Preis für die Tube 30 Pfg.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Vertretung: Peter Clauß Nachf., Mannheim, Luisenring 34. Ca181
Adresse: ....
Nr. 901

Verkäufe.
Pianos
in Fabr., billige Preise, bequeme Zahlungsweise — Beste Referenzen — Dell u. Stoffel, K 2, 12.
Schlafzimmer-Einrichtung
neu, beste Ausführung, künstler. Entwurf, billig aus Privathand zu verk. Angebote unt. U. I. 87 a. d. Geschäftsst. B498
Muschelbettstelle
mit Polsterrost, gut erh., zu verk. Waldhofstr. 6, 3. Stock links. *3278
Haarnetze schön gross, echt Haar Kraft, J 1, 6, Breitestr. 5104

Handwagen
für Metzgereien, sowie Sträbr. mit Federn, neu, zu 85 ℳ zu verk. 1689 Luisenring 62, Zollhof, Friedberger, Tel. 1619.
Eine Schuhmacherei-Einrichtung
zu verkaufen. *5208 Näheres Seckenheim, Friedrichstr. 32.
Eßzimmer
gut erhalt., mit Standuhr zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. B4975
Zweirädriger Federhandwagen
gut erhalt., billig z. verkaufen. Dörr, Augartenstraße 66 Hths. B4978

Herren- und Damenfahrräder
von M. 85.— und 90.— an 534
Nähmaschinen 1 Jahr Garantie M. 115.—
Erleichterte Zahlungsbedingungen
A. Pfaffenhuber
Telephon 3930 H 3, 2 Telephon 3930

Vermischtes.
Leichtes Fuhrwerk
25 Zentner Tragkraft, ist für Schnelldienst 3 Tage in der Woche frei. Angebote unt. T. M. 13 an die Geschäftsst. *5188
Leichte *5204
Federrolle
30 Ztr. Tragkraft, fast neu, zu verkauf. Anzusehen nachmittags. W. Schweiß, R 6, 7.

J. & P. Schiedmayer-Pianos
gegr. 1634
Schwechten-Pianos
2 Weltfirmen
Alleinvertretung
L. Spiegel & Sohn
Mannheim, O 7, 9
Heidelbergerstr. 5254

Achtung! Freitag u. Samstag
bringe zum Verkauf prima junges, fettes Fleisch à Pfd. 40 Pfg. Empfehle auch prima Rauchfleisch, Salami, Krakauer, Lyoner, Preßkopf, Servelat-, Mettwurst u. Bierwurst, sämtl. Wurstwaren gemischt mit Schweinefleisch zu billigen Preisen.
Pferdemetzgerei
Jakob Stephan
J 4a, 10, Tel. 2653
*5265

Vermietungen
Magazin
Leimes, auch als Büro zu verwenden, hell und trocken, Nähe Straßenbahndepot, zu vermieten. Angebote unt. U. U. 46 a. d. Geschäftsst. *5229

MARCHIVUM

Willys Knight
11/50 PS.
der vornehme, geräuschlose Qualitätswagen (ventillos)

Generalvertretung für Deutschland
Autohaus Hagelloch
G. m. b. H.
Mannheim
Lange Rötterstraße 2 Telephon 10123
Solvente Vertreter überall gesucht

Overland
9/35 PS.
der billige, schöne und zuverlässige Gebrauchswagen

Rosengarten/Nibelungensaal
Sonntag abends 8 Uhr
3. Gastspiel des Heidelberger Stadttheaters zum 1. Male wiederholt:
Der Meisterboxer
Karten 70 Pfg. bis 2.40 Mk.
im Rosengarten und Verkehrsverein 86

Weinhaus „Trautwein"
S 3, 11 — Tel. 6406 — S 3, 11
Heute Freitag
Schlachtfest
Empfehle zugleich meinen guten Mittag- und Abendtisch, sowie gutgepflegte offene Weine
*3235 K. Trautwein u. Frau

Brückengeldtarif
f. d. Straßenbrücke Ludwigshafen-Mannheim
gültig vom 15. November 1924 an.

	Pfennig
I. Tiere.	
1. große	20
2. kleine, nämlich Kälber, Schweine, Ziegen, Schafe (auch auf Fuhrwerk)	10
II. Fuhrwerke.	
1. für Personenbeförderung	
a) einspännig	20
b) mehrspännig	40
2. für Güterbeförderung	
a) leer: einspännig	20
mehrspännig	40
b) beladen: einspännig	40
mehrspännig	80
3. Anhängewagen	
a) leer	20
b) beladen	40
III. Kraftfahrzeuge.	
1. für Personenbeförderung	50
2. für Güterbeförderung	
a) leer	50
b) beladen	100
3. Anhängewagen	
a) leer	40
b) beladen	80
IV. Gegenstände, die über die Brücke gerollt werden, ferner Maschinen, Straßenwalzen usw., die auf eigenen Rädern laufen, für je 100 kg	10

(Nach § 9 der Brückenordnung vom Jahre 1903 dürfen Lasten im Gewicht von über 200 Zentner — 10 000 kg — nur nach vorheriger Genehmigung durch die Bauinspektion Ludwigshafen über die Brücke gebracht werden.

Anmerkung: Als leer gilt noch ein Fuhrwerk und ein Kraftfahrzeug, das mit höchstens 150 kg belastet ist. 8716

Reichsbahndirektion Karlsruhe. Reichsbahndirektion Ludwigshafen (Rhein).

Englisch — Französisch
schnell und sicher.
*3269 C 2, 2, 1 Treppe.

Q 4, 22 **Extra billig** Q 4, 22
kaufen Sie heute Ihre Strümpfe, sowie Damen- u. Herrenwäsche in nur Qualitätsware im Strumpfhaus *3235
Q 4, 22 K. Birnbaum Q 4, 22
Nur ein Versuch kann Sie davon überzeugen.

Schreiber
Feinkost:
Kap Hummer Dose ..... 2.40 Mk.
fst. Mayonnaise Glas ... 1.— „
Brabanter Sardellen ¼ Pfund 70 Pfg
Sardellenbutter Anchovypaste in Tuben
Portug. Oelsardinen in fst. Olivenöl
Dose 30, 55, 85, 95 Pfg.
Camembert-Roquefort-Edamerkäse
fst. Schweizerkäse ¼ Pfund 45 Pfg
ferner im Laden T 1, 6
Ger. Aal — Lachs im Aufschnitt
Wild, Geflügel
S297
Schreiber

Heute Freitag 14. Nov., abds. 8 Uhr, Letzter Abend, Versammlungssaal Rosengarten
Karin u. Ivan **Andersen** 8726
mit dem Ballett **Celly de Rheidt**
Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen u. a. d. Abendkasse

---

Bahnhof-Hotel National
Säle für Hochzeiten, Extra-Diners, Konferenzen etc.
Eingang separat durch's Hotel. • • • Neue Halle.
Neu! Sämtliche Frontzimmer mit fliessend warm und kalt Wasser. • • • • • • •
Diverse Zimmer mit Privatbädern und Toiletten.
Telephon 447 und 7856. • • • • • • • Lift.
Eigentümer: PAUL STEEGER.
8720

Grosser Ausverkauf
wegen Umbau
Nur kurze Zeit!
stelle ich einen grossen Posten
Korsetts und Hüfthalter
zum Verkauf.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
früher bis 8.—	früher bis 10.—	früher bis 15.—	früher bis 20.—	früher bis 35.—
jetzt 3.50	jetzt 5.00	jetzt 7.50	jetzt 10.50	jetzt 15.50

Auf Büstenhalter, Untertaillen, Hemdhosen, baumwollene, reinwollene u. kunstseidene Schlüpfer, Strümpfe u. Wäsche, welche in Preisen bereits sehr herabgesetzt sind, gewähre
15% Rabatt
BETTY VOGEL Mannheim P 5, 15/16.
Telephon 7566

Für den Weihnachtsfisch!
Bielefelder Halb- und Reinleinen
bis zu den feinsten Qualitäten für Bettwäsche
Prima Bettdamast
Fertige Bettwäsche *3195
EMIL SCHULZ, C 1, 16 1 Treppe
Leinen- und Wäschegeschäft

Kunsthaus LILL, Mannheim, B 5, 17-18
Altrenomiertes Atelier für künstlerische Photographie.
*3103
Kinder-, Heim- u. Industrieaufnahmen
Spezialität: Lill's Pigmentporträts.

Empfehle mein
prima Qualitäts-Mastochsenfleisch Pfd. Mk. 1.—
„ „ Rindfleisch „ „ —.80
„ junges Hammelfleisch „ Pfg. 70/90
Metzgerei Heiß, S 3, 1. 8734

Felle
kauft zu den höchsten Preisen und zwar Hasen Kanin. Ziegen, Füchse Marder u. s. w. 8466
B. Hatzner, H 4, 24, Tel. 10181.

Erprobte Haarfarbe
Marke Rabet.
Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben Schachtel M 4.50
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14
S108

Kaufe gleich — Fahle später!

Denken Sie
daran, daß über Nacht Frost einsetzen kann und daß Sie
warme
Winter-Garderobe
bei uns mit geringster Anzahlung
Ziel bis 6 Monate erhalten können. 8730
Je früher Sie kommen, Je größer die Auswahl!
Selbst der verwöhnteste Geschmack find. Befriedigung.

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
MANNHEIM
Th. Lucas & Co. DBG U. 4, 11. gegenüber dem Parkischer Hof

Spezial-Backkurs
gegeben von
Frau W. Jürgensen
Dipl. Haushaltungslehrerin

Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinster, speziell Wiener Backwaren und Süss Speisen, Hefeteige, abgeschlagene Teige, Torten, Blätterteige, Gudel Cremes, Auflaufe, Kleingebäck etc. unter besonderer Berücksichtigung der Weihnachtsbäckerei.

Dauer des Kurses fünf Tage, täglich 3 Stunden von ½3 bis ½6 Uhr nachmittags oder von 7 bis 10 Uhr abends.

Beginn Montag, den 17. November 1924 in der Lehrküche der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7.

Kursgeld G.-M. 20.—

Anmeldungen bis Samstag, den 15. November 1924, nachmittags ½5 Uhr in der Propagandastelle der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7, Zimmer 115, woselbst auch gerne jede weitere Auskunft erteilt wird 8729

Lassen Sie Ihre Bücher
nur handwerksmäßig einbinden 8666
Von Hand gebundene Bücher sind schöner und dauerhafter wie Verlagseinbände. Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Ausstellung mit Buchbinderarbeiten aus eigener Werkstätte. Sonderanfertigung und Lager von Geschäftsbüchern und Bürobedarf
Heinrich Böhm
Schreibwarenhandlung u. Buchbinderei
Fernsprecher 1912 G 3, 8 nächst dem Markt

Hausfrauen
verbacht nur das
rühmlichst bekannte
Kronenmehl
aus der 8690
Ludwigshafener Walzmühle
und kauft nur meine feinsten, selbstgerösteten
Qualitätskaffees
Franz Gewahl
Eichendorffstrasse 12.

Neu-Eröffnung!
Dem verehrlichen Publikum zur Kenntnisnahme, daß wir im Hause E 2, 18 (früher Lindenheim) ein
Strumpf-Spezial-Geschäft
eröffnet haben. Als Beweise unserer Leistungsfähigkeit geben wir einige Beispiele:

Maccostrümpfe	mit Doppelsohle und Hochferse Paar	75 Pf.
Seidenflorstrümpfe	mit Doppelsohle u. Hochferse Paar	95 Pf.
Prima K.-Seide	in vielen Farben, klares Gewebe Paar	1.50
Damenstrümpfe	reine Wolle in vielen Farben Paar	4.25
Herrensocken	reine Wolle Paar von	2.— an

Kinderstrümpfe
in allen Größen und in vielen Farben in reiner Wolle, auch in Macco äuserst billig.
Ferner unterhalten wir auch ein großes Lager in
Spitzen und Stickereien
Strumpfhaus Planken E 2, 16

Warum so billig?
*3175 weil direkt von der Fabrik
Holzbetten, stabil, eichenart m. Stahl. u. Aufl.-Matr. zus. 58 M. Anzahl. n. 10.— M.
Reformbetten Ia weiß 27.— Anz. 10.— M.
Kinderbetten mit Matr. 27.— „ 10.— M.
Chaiselongues Arbeit 42.— „ 10.— M.
Stahldraht u. Auflag. in jed. gewünscht. Größe.
Fabrikniederlage: Mannheim, Dalbergstr. 2

Welches Manufakturwaren- u. Teilzahlungsgeschäft liefert eingeführt. Prov.-Reisenden Werte? Angebote unt. R. J. 60 a. d. Geschäftsst. 8495

Diamant-
Fahrräder empfiehlt
Pister, J 1, 7—8.
8132

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

MARCHIVUM

ROSENMONTAG?

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Lebensmittel

Erbsen ganz . . Pfd. 18 Pf.	Kokosflocken geraspt Pfd. 80 Pf.	Schweizerkäse St. 58, 25 Pf.
Kaffee frisch geb. 1/4 Pfd. 85, 75 Pf.	Rosinen . . . . Pfund 70 Pf.	Echt franz. Roquefort Stück 18 Pf.
Tee pr. Mischg., 1/4 1.50, 1.10	Sultaninen . . Pfund 75 Pf.	Goudakäse 1/2 Pfund 35 Pf.
Mandeln süße Bari . . . 1.85	Kippered-Herrings . Dose 45 Pf.	Ia. Oelsardinen Dose 45 Pf.

Billige **Konserven** bestes Fabrikat

Gemüse-Erbsen . . . . . . Dose 6, 32 Pf. — Stangenspargel fein . . . . Dose 1.85
Karotten in Streif., Dose 85 Pf. — Heidelbeeren süß-sauer Dose 85, 50 Pf.
Junge Erbsen Dose 80, 45 Pf. — Mirabellen Dose 1.50, 80 Pf.
Zwetschen . . . . Dose 85, 50 Pf. — Birnen u. Reineklauden . . . Dose 1.20, 65 Pf.

Sehr große Verdienstmöglichkeit!!

Existenz. Em121

Für den dortigen Platz ist, wegen Ueberlastung des Stammhauses, das Ausnutzungsrecht einer glänzenden Verlagssache, verbunden mit mod. Propaganda, an seriösen Herrn oder Fa. zu vergeben. Das Unternehmen, welches in den in Durchführ. begriff. Städten enorme finanzielle Erfolge aufweist, bietet strebsamen Herrn dauernde, hohe Verdienstquelle. Bes. Fachkenntnisse sind **nicht** erforderlich. Bewerber, welche über einige tausend M. flüssiges Kapital verfügen, wollen ausführl. Angebot unter Angabe bisher. Tätigkeit einreichen. Angebote ohne nähere Details sind zwecklos.

H. Rabsilber, Frankfurt a. M., Im Trutz 9.

Junge Frau

unabh., sucht für Küche und Haus Stelle von 8 bis 3 Uhr. Angeb. unt. U. A. 27 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B4979

Verkäufe.

Zu verkaufen:
1 Zobelfuchs mit Muff,
2 Garn. Pelz f. Mäntel,
1 Foulardkleid,
1 bl. Mantelkleid,
1 bl. Jackenkleid,
1 weiß-schw. Jackenkleid,
1 Regenmantel, *5196
1 grauer Herren-Anzug,
1 Covercoat-Mantel,
1 bl. Kammgarn-Konf.-Anzug, fast neu,
verschied. Damen-Hüte.
Friedrichsplatz 9, 5. Stock.

Zu verkaufen:
Kinderstuhl, Fußball, Holländer, Puppenstube, Puppenschule u. andere Spielsachen, sowie
hochfeiner Smoking
auf Seide, mittl. Figur, Anzusehen Samstag.
Müller, Rheindammstr. 7 Hinterhaus. *5200

Herren-Ulster mittlere Gr. M. 75.—
Herren-Schuhe Größe 40
Oberhemden fast neu Halsweite 37
Kostüm schwarz mit Litze Gr. 44 M. 25.—
Anzusehen **K 3, 28** II. Stock rechts *5258

1 Gehrock-Anzug
1 Rock mit Weste
1 Ueberzieher
1 Mantel (für Jüngling) zu verkaufen bei *5240 **Klingler**, Mannheim Kirchenstraße 18.

Bedeutende, alteingeführte u. selbständige
Margarine-Werke
suchen zum baldmöglichsten Eintritt einen
Stadtreisenden f. Mannheim
und einen für den badischen Bezirk bestimmten
Aussenreisenden
gegen festes Gehalt, Provision und Spesen. Flotte intelligente und redegewandte Herren wollen unter Angabe von Referenzen Angebote einreichen unter B. W. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8604

Stellen-Gesuche

Prima Pianist
frei zur Aushilfe für Kabarett, Kaffee, Kino, Weinh., Vereine, Hochzeiten usw. B4920
J 7, 9, Vorderhaus parterre rechts.

Tüchtiger
Kaufmann
(abgebaut. Beamter) sucht Beschäftig. gleich welcher Branche, auch aushilfsw. bis Januar. Gute Zeugn. u. Refer. Angeb. unt. U. C. 29 a. d. Geschäftsst. B4980

Suche Stelle als
Volontär
in der Lack- od. Farbenbranche. Angebote unter U. P. 41 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *5220

Geschäftstochter
bisher in eigen. Geschäft (Metzgerei) tätig, **sucht Stellung**, in der zur weiter. Ausbildung Gelegenheit geboten ist. Angeb. unt. U. K. 36 a. d. Geschäftsst. *5214

Akquisiteur.

von einem bedeutenden, gut eingeführten Möbelhaus für Baden und Pfalz **gesucht**. Qualifizierte, hierzu geeignete Herren wollen ausführliches Angebot mit Bild, Zeugniß u. Gehaltsansprüchen unter B. V. 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen. 8602

Ufa Theater P 6 23/24 (U. T.) Telephon 867.

Heute! bis Donnerstag! **In den Kreis** **Heute!** bis 20. November!

schöner, geistreicher Frauen, beliebtester deutscher Filmstars reiht man auch die bildschöne

Lucie Doraine

welche in ihrem neuesten erfolgreichen Filmwerk:

Schicksal

heute gastiert.

Sie verkörpert hierin das Leben eines jungen Mädchens. Im bezaubernden Spiel läßt sie das Schicksal über sich ergehen. Ihr zur Seite stehen in der Handlung **Conrad Veith, Eduard v. Winterstein, Lia Eibenschütz usw.**

Beiprogramm!

Anfangszeiten: Wochentags um 4, 6 und 8 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr. Kassenöffnung 1/2 Stunde vor Beginn.

Lebensmittel

extra billig! 5221

Zucker 1 Pfd. 34 Pf.	Feigen 1 Kranz . 35 Pf.
Hartgrieß-Makkaroni Pfd. 45 Pf.	Mandeln süß, 1 Pfd. 1.95
Dtsch. Schwein schmalz Pfd. 1.40	Haselnüsse 1/2 Pfd. 1.95
Kokosfett 1 Pfd. T. 70 Pf.	Kokosflocken 1 Pfd. 85 Pf.
Gemüse-Erbsen 2 Pfd. Dos. 60 Pf.	Sultaninen 1 Pfd. 80 Pf.
Ka ... gesch. 2 Pfd. Dos. 60 Pf.	Holl. Kakao 1 Pfd. . 85 Pf.

Walnüsse, Haselnüsse, gold. Erdnüsse

Weinbrand 1/1 Fl. 3.50 — Malaga Orig. Rein & Co. 1/1 Flasche 2.25

Helvetia-Apfelgelee solange Vorrat . . . . 5 Pfund-Eimer 2.50

Wronker

Baumaterialien - Großhandlung
sucht
tüchtigen Herrn für die Reise
zum Besuch der Kundschaft in der Pfalz, Baden und Hessen. 8606
Gefl. Angebote unter B. X. 179 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Braunschweiger Wurstfabrik
sucht für Mannheim Eb281
rührigen Vertreter
Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, welcher in Delikatessengeschäften gut eingeführt ist u. beste Empfehlungen aufweisen kann. Angebote unter A. 909 an **Invalidendank, Braunschweig**, erbeten.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger
Kaufmann
mit langjähriger Tätigkeit auf größerem Hüttenwerk, zur Zeit in leitender Stellung bei erster **Eisengroßhandlung**, sucht anderweitigen passenden Wirkungskreis. Angebote erbeten unter R. V. 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4962

Von heute bis Donnerstag

Grosser billiger Wäsche-Verkauf!

Einsatz-Hemd	2.50 bis 3.55	Mako-Unterjacke	4.50
Prima Macohemd	5.80	Flanell-Hemd	4.80
Berufs-Hemd	3.95	Weisse Kinder-Röckchen	1.50

Zefir- und Perkal-Oberhemden mit 2 Kragen 6.—
Hemdhose mit eleganten Strickereivolant 8.50
Prinzessrock mit eleganten Strickereivolant 6.55
Elegante Damen-Hemden mit Trägern 1.50 bis 4.55
Elegante Nachthemden mit aparten Stickereien 3.50 bis 12.—
Kissenbezüge in großer Auswahl 2.80 bis 4.50
Haus- und Zierschürzen von 2.50 an
Satin-Unterröcke 4.95 — Zefir-Unterröcke 4.40

Sei klug u. weise, prüfe Ware und Preise im

Wollhaus Meysick E 2, 7

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 3.— M. an einen Ballon gratis

Jung. Kutscher-Chauffeur
zur Pflege unserer Auto- und Wagenmaterialien **sofort gesucht.**
Angebote unter B. Y. 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8698

Altansässige, leistungsfähige Firma der Teigwarenbranche Mittelbadens **sucht** zum provisionsweisen Vertrieb ihrer Artikel einen
tüchtigen, rührigen Vertreter
für den Platz Mannheim und Umgebung. Gefl. Angebote unter U. E. 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *5207

Rennert's Werbe-Woche!
hat gestern begonnen

Meine neue Verkaufs-Veranstaltung soll meinen bisherigen Kunden zeigen, daß ich nach wie vor **auf der Höhe** bin, und soll gleichzeitig **neue Kunden werben!**

Einige Beispiele meiner Preise:
Echte Lilienmilchseife St. 15 Pf.
Echte Kalodermaseife St. 20 Pf.
Echte Kalodermaseife im Karton à 3 Stück p. Karton 60 Pf.
Olympische Götterseife Wolf & Sohn, Kart. m. 3 St. 20 Pf.
Echte Ind. Blumenseife Wolf & Sohn, Kart. m. 3 St. 25 Pf.
Echtes Köln. Wasser Joh. Maria Farina, Jülichspl. Flasche mit Spritzkork 75 Pf.
Franzbranntwein Flasche 95 Pf.
Zahnbürsten in Zelluloid, Bein- u. Holzg. per Stück 95, 65, 45 und 20 Pf.

Vergleichen Sie meine guten Qualitäten und die billigen Preise, dann werden Sie bei mir kaufen, denn mein Grundsatz ist seit vielen Jahren:
Großer Umsatz, kleiner Nutzen!

Trotz meiner billigen Preise verschenke ich nachstehende Artikel:
Bei Einkauf von 1.- ein Pt. St. Feuria-Seife
" " " 2.- ein P. Schampon-Kopfwaschpulver
" " " 3.- ein Pt. Fl. echtes Köln. Wasser J. M. Farina, gegenüber.

Gustav Rennert
Spezialgeschäft für Bürsten, Seifen und Parfümerien, en gros u. detail
Hauptgeschäft G 5, 14 gegenüber Apollo-Theater S148
Filialen: S 1, 9, gegenüber T 1.
Neu eröffnet: Mittelstraße 59 gegenüber der Herz-Jesu-Kirche
Beachten Sie das gestrige Inserat!

Schreiber

Margarine Pfund	62 Pfg.
Holl. Butter Pfund	2.40 Mk.
Ist. Schweizerkäse 1/4 Pfund	45 Pfg.
Frühstückskäse Stück	30 Pfg.
Ia. Limburgerkäse Pfund . .	1.05 Mk.
Holl. Bückinge Stück	12 Pfg.
Cornedbeef im Ausschn. Pfd	75 Pfg.

Thüringer Cervelat- u. Salamiwurst
5207

Schreiber

Empfehle meine erstklassigen **Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Preisen.
Prima Mastochsenfleisch per Pfd. 1.— Mk.
" Rindfleisch " " —.90 "
Metzgerei A. Kunz
T 4a, 3, am Herschelbad. *5252

Offene Stellen

Tüchtiger Vertreter
gegen Provision von **Schuhfabrik gesucht**, welche Randbeg.-Artikel von 25—46 in genagelter u. genähter Ausführung herstellt u. als Spezialität Sportstiefel für Damen u. Herren fabriziert. Herren, welche dortig. Bezirk mit nachweisbarem Erfolg bereist haben und gut eingeführt sind, belieben Angebote einzureichen. 8710
an **Friedrich Fugmann Weissenfels**/Saale.

Vertreter
Für den Verkauf von erstklassigen *5199 Dosenwürstchen und Dosenschinken von hies. Lager wird ein t. Hotels u. Restaurants gut eingeführter **Herr gesucht**. Lohnender Artikel. Angebote unter T. Y. 25 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *5199

Großhandlung sucht Fräulein m. gut. Handschrift, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, als *5210
Kontoristin
Keine Anfängerin. Lückenlose Angebote unt. U. G. 33 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl.

Schokoladen und Zuckerwaren Großhandlung
sucht sofort tüchtigen gut eingeführten
Vertreter 8700
Angebote unter C. G 188 a. d. Geschäftsstelle.

Großhandlung in Haus- und Küchengeräten
sucht befähigten, an selbständiges Arbeiten gewöhnten Herrn als
Expedient u. Fakturist
mit **schöner, leserlicher Handschrift**, nicht unter 25 Jahren. Eintritt sofort event. bis 1. Januar. *5205
Angebote u. A. B. 29 a. d. Geschäftsstelle.

Jüngere tüchtige Verkäuferinnen
für Damen- und Kinderkonfektion, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, sowie Kleiderstoffe u. Baumwollwaren **sofort gesucht.**
Angebote vorerst nur schriftlich an H. & F. Vetter, Mannheim, Schwetzingerstraße 11. 8636

Buchhalterin
welche sich nur nachmitt. beschäftigen kann, für tägl. 2—5 od. 3—6 Uhr **gesucht**. *5189
Institut f. höh. Klavierspiel u. Seminar, M 4, 1 tal.

Suche zu meinem 2½-jähr. Kinde zuverlässige
Kindergärtnerin
mit guten Zeugniß für tagsüb. Vorzustell. nachmitt. v. 3 Uhr ab. *5236
Frau Dr. Kall, Käfertalerstr. / Ladenburgerstr. 3.

Eine ältere
ehrliche Frau
(Fräulein), nicht unter 40 J., zu ein. alleinsteh. Dame sof. gesucht. Näh. U 3, 11, part. B4981

Ab heute große Spieltage unter Mitwirkung des Lenz'schen Doppelquartetts

Schauburg K 1, 5b

Anfangszeiten: Wochentags 5 1/4 Uhr Sonntags 3 Uhr

Wein - Weib - Gesang

Stimmungsbild in 6 Akten

Außerordentliche, genußreiche Stunden. Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg K 1, 5b

National-Theater Mannheim

Freitag, den 14. November 1924

71. Vorstellung, Miete A, Nr. 11

Neu einstudiert: 47

Der Postillon von Lonjumeau

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen de Leuven und Brunswick

Musik von Adolf Adam. Inszeniert: Karl Marx.

Musikalische Leitung: Werner von Bülow.

Bühnenbilder von Heinz Grete.

Anfang 7½ Uhr Ende gegen 10 Uhr

Personen des ersten Aktes:

Chapelou, Postillon	Hellmuth Neugebauer
Bijou, Wagenschmied	Karl Mang
Marquis de Corcy	Alfred Landory
Madeleine, Wirtin	Johanna Biesenbach

Bauern u. Blumenmädchen. Ort das Dorf Lonjumeau. Zeit: 1756.

Personen des zweiten und dritten Aktes:

Marquis de Corcy, Intendant	Alfred Landory
Saint Phar, erster Sänger der Königlichen Oper	Hellmuth Neugebauer
Alcindor) Koryphäen der	(Karl Mang
Bourdon) Oper	(Karl Zöller
Frau von Latour	Johanna Biesenbach
Rosa ihr Kammermädchen	Helene Reffert

Ort der Handlung: Landhaus der Frau v. Latour nahe bei Fontainebleau, 10 Jahre später, 1766.

Kammer- LICHTSPIELE D 2, 6

Tägl. ab 3 Uhr der neue Prachtspielplan

Ernst Reicher der Meister-Detektiv **Stuart Webbs**

in seinem neuesten Sensationsfilm

Im letzten Augenblick!

Sechs Akte atemloser, mitreißender Spannung, dabei logischer Aufbau und entzündendes Tempo kennzeichnen diesen neuen hervorragenden Film

Im Rausche der Billionen

Wunderbares Liebesdrama in 5 Akten mit Ernst Reicher und Mary Heim

Rosenmontag

Eine deutsche Offizierstragödie in 8 Akten.

Nach dem gleichnamigen Drama von O. E. Hartleben.

Regie: Rudolf Meinert.

Die allerbeste Besetzung:

Die Generalin	Maria Reisenhofer
Der Oberst	Franz Schönfeld
Oberleutnant Grobitzsch	Schröder-Schromm
Oberleutnant Harold	Charles Willy Keyser
Oberleutnant Peter Ramberg	Alfred Braun
Oberleutnant Paul Ramberg	Rio Nobile
Leutnant Hans Rudolfi	Dr. Gerd Brase
Der Junker	Otto Reinwald
Kommerzienrat Schmitz	Ernst Nessler
Käthe, seine Tochter	Justa Jol
Traute Reimann	Helga Thomas
Ihre Mutter	Adele Reuter-Eichberg
Der Bursche Rudolfis	Rudolf Maß

Die Handlung spielt in einer kleinen, rheinischen Garnisonstadt und auf einem Gut in der Nähe desselben vor dem Weltkrieg.

Hartlebens „Rosenmontag"

erregte bei seinem Erscheinen unerhörtes Aufsehen, aber noch ebenso gewaltig war der Erfolg, den diese keinerlei Tendenz verfolgende menschliche Tragödie in aller Herren Länder erzielte. Die Handlung, die uns das deutsche Offiziersleben von gestern mit seinem ausgeprägten Standesbewußtsein, aber auch veralteten Vorurteilen zeigt, ist ganz dem Vorbild entnommen und voll wirkungsvoller Bildhaftigkeit.

Als Beiprogramm:

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Uebung der freiwilligen Sanitätskolonnen

Spieldauer 2 Stunden. | Vorführungen 4, 6 und 8 Uhr.

Dieser große Film wird durch unser verstärktes Künstler-Orchester besonders durch die Wiedergabe militärisch. Märsche usw. auf das Beste illustriert.

Unsere ermäßigten Eintritts-Preise 0.75 — 1.10 — 1.40 — 1.95

Palast-Theater

Fleißig. Mädchen tagsüber gesucht. *5227 L. Büchler, L. 10, 6, part.

Geldverkehr.

Mk. 300.– von sehr gutem Geschäft sofort gesucht. Hohe Zinsen und Sicherheit. Angeb. unt. T. O. 15 a. d. Geschäftsst. *5187

250 Mk. gegen Sicherheit gesucht. Rückzahlg. in 6 Wochen mit 290 Mk. Angebote unter T. K. 11 an die Geschäftsstelle. *5178

Von mittler. Versandgeschäft werd. v. Selbstgebern sofort *5186 **300-500 Mk.** gegen Sicherheit und hohen Zins gesucht. Angebote unt. T. P. 10 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Hugo Hoffmann Sonntag, d. 16., Bahnhofpostgebäude ½6 Uhr treffen. Gleiches Zeichen *5202

Kaufmann, 27 J. alt, wünscht da es ihm an poll. Damenbekanntsch. mangelt) auf dies. Wege mit einfach., häusl. erzogenen evgl. Fräulein zwecks späterer *5194 **Heirat** bekannt zu werden. Zuschriften unter T. W. 23 an die Geschäftsstelle.

Dame, Inhaberin ein. Modegeschäfts, evg. 30, gute Erscheinung, hier fremd, sucht Anschluß an nur gebild. Herrn zw. **Heirat** Zuschrift unt. T. Z. 26 a. d. Geschäftsst. *5202

ALHAMBRA Die vornehme Lichtbildbühne

HEUTE Freitag, den 14. November, bis einschließlich Montag, den 17. November 1924

Der große Richard Eichberg-Film

Nur 4 Tage! Die rassige deutsche Filmschönheit Nur 4 Tage

LEE PARRY

in dem äußerst geschmackvoll ausgestatteten modernsten aller Groß-Filme:

Die schönste Frau der Welt

Ein Roman in sechs Akten.

Frei von allen Banalitäten führt die geradlinige starke Handlung in unvergleichlich schöne italienische Landschaften, welche reich an bildhaftem Reiz den Zuschauer in ihren Bann ziehen. Die stärkste Wirkung erzielt die unter Lebensgefahr von Amalfi aus gekurbelte Aufnahme des Ausbruchs des Vesuvs. Meisterhaft hat eine geniale Regie dieses wuchtige, grandiose Naturereignis in die Handlung eingefügt und damit den Geschehnissen, die sich in mitreißendem Tempo steigern, einen äußerst wirksamen Schluß gegeben.

Im Beiprogramm sorgt **Harald Lloyd** in **„Er" der falsche Professor** für Humor und Heiterkeit!

Vereinigte Konzertveranstaltungen

Samstag, 15. November, abends 8 Uhr, Nibelungensaal

Nur einmaliges Gastspiel

1. russische Konzertgesellschaft

Russ. Männerchor Balalaika-Orchester

Direktion: **Dr. Eugen Swerkoff** mit dem fabelhaften Tanzmeister

Iwan Orlik / Helene Bojarskaja

Karten zu Mk 0.75 — 3.50 in den bekannten Verkaufsstellen 8762

Grethel's Künstlerspiele Breitestr. J 1, 6 Tel. 572

Direktion: Gebr. Grethel

Heute letzter Tag des

Roon Jon

Fütterung der Schlange auf offener Bühne

Ab Sonntag, den 16 November

Vollständig neues Programm

Allabendlich 1/2 9 Uhr u. Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr. 5250

Drucksachen liefert schnell und billig. Buchdruck Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Freitag, 14. November 8750

Geschäftseröffnung u. Empfehlung

Der geehrten Nachbar- u. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Freitag, den 14. November,** im Hause

Schwetzingerstraße 126

ein Möbel-Spezial-Haus

eröffne Gleichzeitig erinnere ich an mein seitheriges Geschäft

Schwetzingerstraße 147

Betten – Federn – Polsterwaren

Mein Geschäftsprinzip ist und bleibt: **Qualitätsware,** äußerst niedrige Preise, pünktliche reelle Bedienung und bitte bei Bedarf um Besichtigung meiner Läger.

Große eigene Polsterei

Gestatte weitgehendste Zahlungs-Erleichterung.

CHR. BERG

Filiale Neckarau Fischerstr. 10

Anzüge Paletots Ragian Loden-Mäntel Gummi-Mäntel sowie Damen-Mäntel Damen-Kostüme Damen-Kleider in schwarz und farbig kaufen Sie gut, auch gegen **Teilzahlung** bei 1663

S. Halpert & Cie. Nachf. T 1, 3a, 1. Stock.

50 Zimmer v. 25 M an zu vermiet. U 4, 27, Wohnungsbüro.

Metzgerei August Knapp H 1, 10 Tel. 8720

Verkaufe ab heute:

Ia. Ochsen- u. Rindfleisch (frische Schlachtung)	Pfd. 96 Pf.
Prima Schweinefleisch	Pfd. 1.16 M.
Kotelett	Pfd. 1.30 „
Prima Kalbfleisch	Pfd. 1.20 „
Ia. Mastochsenfleisch (kurz gehalten)	Pfd. 64 Pf.

Empfehle täglich frisch:

Lyoner	Pfd. 1.00 M.
Servelat	Pfd. 1.20 „
Bratwurst	Pfd. 1.20 „
ff. Aufschnitt	Pfd. 1.40 „

sowie sämtliche Wurstwaren in nur bester Qualität in billigst kalkulierten Preisen. 8746

Neubau-Wohnung Feudenheim 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, geg. 5000 M verzinsl. Baukostenzuschuß sofort beziehbar, zu vermieten. Dringlichkeitskarte Bedingung. Näh. Rechtskonsulent Federle, Feudenheim, Büro Ilvesheimerstraße 13. *5208

!Stillstand ist Rückschritt!

! Kaffeetrinker !

Kennen Sie die Expresso Kaffeemaschine?

vor Ihren Augen wird Ihnen im Kaffee

WELLER Dalbergstr. 3 (Luisenring)

die Herstellung Ihrer Tasse Kaffee vorgeführt. Alles für Expresso schwärmt, weil Kaffee nicht mehr aufgewärmt, jede Tasse Kaffee frisch, setzt die Expresso auf den Tisch. *5230

Pünktliche, saubere **Monatsfrau** gesucht. *5271 Mollstr. Kaiserring 20.

Möbl. Zimmer vermietet und sucht Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16 *5279 Tel. 5640.

Herren- u. Damenfahrrad gt. erh., 2 dicke Geschäftsbücher, Soll und Haben, neu, billig zu verkaufen. *5213 G 6, 2, Laden.

MARCHIVUM